



Kindersinn

Von Ludwig Vorländer

Thomas Lack, der gerade eine Ratte begraben hatte, freute sich sehr, als die Kirchenglocken zu läuten anfingen, und er lief auf die Straße, wo der alte Grabstein auf den Knien lag und das Trottoir von Unkraut reinigte.

„Grabin“, sagte er, „glaubst Du, Grabin, daß meine Ratte in den Himmel kommt?“

„Nein, das glaub ich nicht“, sagte Grabin. „Und ich will Dir eines sagen, Thomas, wenn Deine Ratte in den Himmel kommt, dann hol mich her und laß mich denken, daß ich selbst nicht mehr an diesen Ort. Ich hab — ja, jetzt hätte ich bald schon wieder gelaßt, schon hier so viel Aerger von diesen Bestien gehabt, wenn das Teufelszeug dort oben auch noch sein soll, da denkst ich mich schönstens.“

„Aber vielleicht kommst Du gar nicht in den Himmel, Grabin“, sagte Thomas. „Du bist ja schon so alt, da hast Du gewiß so viel gefündigt, daß Du gar nicht hinein kommst.“

„Das wäre ...“ murmelte Grabin nachdenklich und stocherte zwischen den Steinen. „Aber ...“

„Ja, aber meine Ratte kommt sicher in den Himmel. Gerade!“ sagte Thomas. „Da war Grabin das Messer aus Pfaffen, das es knallte und rief: „Meinehalben! Aber ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe. Wenn ich eine einzige Ratte sehe, wenn ich hinkomme, und wäre sie so klein wie ein Auenstein, so laß ich mich nicht an.“ So viel muß man doch auf sich halten, daß es einem solchen Ort kein Ungeheuer duhdt. Was würdest denn Du sagen, wenn beim gnädigen Herrn im großen Salon Ragen wären, wenn Besuch kommt?“

„Glaubst Du, der gnädige Herr würde das baden?“

„Ja, aber es ist doch ein großer Unterschied, Grabin, zwischen Papa und Gott!“ antwortete Thomas.

„Na ja, aber in diesem Fall, kannst Du mir glauben, sind sie gleich.“

„Glaubst Du, Grabin?“

„Ja, da sei mir ganz ruhig. Denk mal, wenn der Bürgermeister herinkommt, im Frack und mit Orden an der Brust, und dann sieht er auf dem Boden eine Ratte. Glaubst Du, Thomas, daß der Bürgermeister, der so hoffärtig ist, finden würde, daß das ein passender Ort für einen Bürgermeister ist? Und was würde er erst broden denken, wo er doch jeden Sonntag in die Kirche gegangen ist, um nur in den Himmel zu kommen?“

„Ist es schön in der Kirche, Grabin?“ fragte Thomas und sah nachdenklich aus.

„Kannst ja hingehen, dann wirst Du schon sehen“, brummte Grabin und spuckte verdrießlich aus.

„Aber ich hab ja kein Geld“, sagte Thomas. „Da hörte er eine Stimme: „Geh doch zu Deinem Vater und bitt ihn um Geld, damit Du in die Kirche gehen kannst.““

Thomas nahm die Handtasche und machte einen Diener, denn es war ein Herr.

„Aber vielleicht kostet es sehr viel“, sagte er, „und dann trage ich mich nicht.“

„Nein, mein Junge“, sagte der Herr, „Du kommst schon für eine ganz kleine Münze hinein, und das weiß Dein Vater. Cil Dich jetzt nur!“

Thomas ging ein wenig zögernd und der Herr sagte zu Grabin: „Du schweigst, Alter!“

Und als nun Grabin ein fünfzigmangigbüchlein bekam, lästete er die Münze und versprach zu schweigen. Und als der Herr gegangen war, setzte er seine Arbeit fort. Aber plötzlich spürte er aus, kratzte sich den Kopf und knurrte: „Dort auch noch Ratten! Als ob man hier nicht genug daran hätte. Aber hoch mit der Teufel, reicher Leute Kinder haben doch keinen Einstand und keine Mütter!“

Thomas war inzwischen über angekommen. Er war zum Vater gegangen und hatte sich artig verbeugt, und der Vater hatte die Brillen zurückgehoben und ihm einen strengen Blick zugeworfen, denn er war wie gewöhnlich nicht sehr gut mit Thomas' Mutter.

„Was willst Du?“ sagte er und da erschrak Thomas, denn er hatte gehofft, daß der Vater sagen würde: „Was willst Du, dumme Bub?“

„Vater Papa“, begann er leise.

„Auter!“ sagte der Vater.

„Vater Papa ...“

„Stell Dich dorthin an die Wand!“ sagte der Vater. „Ja, was willst Du?“

„Vater Papa ...“

„Wenn Du eigenständig bist, Du Range, dann werd ich Dich schon die Manieren lehren, die Deine Mutter Dir nicht beigebracht hat. Na, also! Heraus mit der Sprache!“

„Vater Papa, willst Du mir ein paar Dera geben, damit ich in die Kirche gehen kann?“

„Was!“ brüllte Herr Lack.

Aber da schrie Thomas, denn er begann zu ahnen, daß jetzt etwas Furchtbares kam, das er nicht voraussehen hatte.

„Ja, Du!“ sagte der Vater. „Du! Du! Du bist ... ein netter Passagier bist Du. Ein netter Passagier, was?“

„Ja“, sagte Thomas, denn er glaubte, daß der Vater das wünschte.

„Und frech auch noch! Komm! Zu Deiner Mutter!“

Als Herr Lack mit dem Knaben im Schlafzimmersand, sagte er zu seiner Frau: „Du erziehst Deine Kinder, daß es eine Freude ist!“

„Was hat er denn getan?“ fragte Frau Lack.

„Er kommt zu mir und will Geld haben, um in die Kirche zu gehen. Hast Du ihm nicht einmal so viel beibringen können, daß man dort kein Entree verlangt?“

„Nein“, antwortete Frau Lack lächelnd, „wir haben ja nicht so viel Verbilligung mit der Kirche, daß das nötig wäre.“

„Danke für die Anspielung! Ich weiß schon, daß ich ein Heide bin, aber ich will nicht, daß meine Kinder weiche sein sollen.“

„Ja, kann es nicht hindern“, sagte Frau Lack. „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“

„Aber hat Dich gelehrt, daß es Geld kostet, in die Kirche zu gehen?“ sagte der Vater zu Thomas, um nicht auf die Worte seiner Frau antworten zu müssen.

„Ich hab Grabin gefragt, ob es in der Kirche schön ist, und da hat der Herr gesagt, ich soll Papa bitten, daß er mir Geld gibt, damit ich hingehen kann.“

„Welcher Herr?“

„Ich weiß nicht, er ist grad vorbeigezogen.“

„So“, sagte der Vater wütend, und dann ging er, ohne ein Wort hinzuzufügen. Aber die Mutter freudelte Thomas und lachte herzlich, und Thomas war böse und sagte für seine Meinung: „Ihr seid so dumm, Du und Papa, immer janzit ihr wegen nichts und wieder nichts!“

„Geh spielen“, sagte die Mutter.

„Roflet es also nichts, in die Kirche zu gehen?“ fragte Thomas.

„Nein, liebes Kind, es kostet nichts, man ist noch froh, wenn jemand hineingeht.“

Da dachte Thomas: „Ist man froh, wenn jemand hineingeht! Da kriegt man doch vielleicht

was Gutes! Und er verschwand rasch aus dem Zimmer, und in weniger als einer Minute sah man ihn über die Straße laufen.

Vor der Kirche stand ein leerer Leichenwagen, und als Thomas den Kutscher sah, da freute er sich sehr, denn er war oft auf fremden Meisteswagen gefahren, und es war ein freundlicher Kutscher, der viele Geschichten wußte. Als nun Thomas ihn erkannte, ging er auf ihn zu und sagte: „Grüß Gott!“

„Grüß Gott, Thomas!“ sagte der Kutscher. „Darf man in die Kirche hinein?“ fragte Thomas.

„Ja, ja!“ sagte der Kutscher, „freilich darf man.“

„Muß man etwas sagen, wenn man herein kommt?“ fragte Thomas.

„Nein“, sagte der Kutscher und lachte. „Im Gegenteil, man muß ganz still sein.“

„Ach so“, sagte Thomas. „Man braucht also gar nichts zu tun?“

„Oh doch“, sagte der Kutscher. „Die Mäuse muß man abnehmen.“

„Danke schön“, sagte Thomas, und nahm gleich die Mäuse ab und dann ging er in die Kirche.

Das erste, was Thomas dachte, war, daß es in der Kirche Ratten geben müßte, denn es war ebenso schön wie das Badezimmer im Keller. Aber das zweite, daß das ein wunderliches Haus war. Die Menschen sahen so klein aus, und den Gesichtern, der dort ganz vorne sprach, wo die Sonne so hell auf das Kreuz schien, hörte man ganz fern und dumpf, und seine Stimme prallte wie ein Gummiball von einer Wand an die andere und flog schließlich zur Türe hinaus. Es roch so frisch gecheuert und Amselfeiherbotter's Taunenreißig war über den Boden gestreut. Daß es so frisch gecheuert war, stimmte Thomas feierlich und erwartungsvoll, denn jedesmal, wenn daheim eingeeuert wurde, war der Vater in entseßlicher Laune, und man wußte nie, was passieren konnte.

Leise, feierlich und neugierig schlich sich Thomas zum Chor, und da sah er Kaj-Kaj in einer Bank sitzen und meinet. Da freute er sich sehr und fühlte sich heimlicher. Er ging in die Bank zu Kaj-Kaj und zapfte sie am Klemel.

„Thomas, mein Goldkind“, flüsterte Kaj-Kaj. „Kommst Du in Deiner Jugend zum lieben Gott?“ Wie mich das freut, daß ich Dich in Gottes Haus sehe!“

Thomas merkte, daß Kaj-Kaj vergnügt war, denn wenn sie daheim etwas gefestigt bekam, dann weinte sie immer und sprach von Gott.

„Was ist denn dort in der Kirche, Kaj-Kaj?“ fragte er leise und wies auf den Katalfalk.

„Ein Schuster, Thomas!“ antwortete Kaj-Kaj ebenso leise.

Aber Thomas guckte sie an und glaubte, die sie scherzte. Er konnte nämlich nicht begreifen, was für ein Vergnügen der Schuster daran haben konnte, in einer Kirche zu liegen.

„Ein Schuster?“ sagte er endlich. „Was tut er denn da?“

„Er ist doch tot!“ sagte Kaj-Kaj.

„Ach so!“ sagte Thomas. „Aber was tun denn die Leute dort?“

„Er begraben ihn, mein Goldkind!“ sagte Kaj-Kaj und wurde unruhig.

„Haben sie ihn sich gemietet?“

„Nein, er ist doch tot, sag ich Dir.“

„Ja, aber ich begrabe meine Ratten nicht so, ich grab sie in den Garten ein. Warum macht man es denn hier so?“

„Man besetzt seine Seele Gott.“

„Ach so“, sagte Thomas. „Will Gott das?“

„Ja, gewiß, er hat befohlen, daß man es so macht.“

„So!“ sagte Thomas. „Hört der Schuster auch, was der Pastor sagt?“

„Nein, er ist doch tot, sag ich Dir.“

„Ja, aber warum liest dann der Pastor? Predigt er?“

„Nein, er predigt“, sagte Kaj-Kaj ungeduldig. „Muß man sich so anstellen, wenn man predigt?“

„Ja“, antwortete die Alte,



Käte Sattler



Ferdinand Staeger (München)



Der Anger

(nach dem Mittelhochdeutschen des h[er]n Christian Hamle)

Ich wollte, daß der Anger sprechen sollte,
 Wie der Sittich in dem Gelaß,
 Und er mir dann in Treuen sagen wollte,
 Wie innig wohl ihm heute was,
 Da meine frau Blumen las
 Von ihm und ihre minniglichen füße
 Küßren an sein grünes Gras.

herr Anger, was mochtet ihr wohl
 freude leiden,

Da meine frau kam geggan,
 Und sie mit ihren weißen händen beiden
 hingriff nach Euren Blumen wohlgetan.

Erlaubet mir, herr grüner Plan,
 Daß ich sehen dürste meine füße,
 Da meine frau ist geggan.

herr Anger, laßt in Liebe schwer mir büßen,
 Ein Weib, nach dem mein herz

mir stand von je,
 So wünsch ich, daß mit bloßen füßen
 Sie heute wiederum auf Euch geh.
 So schadt Euch nimmer Eis noch Schnee;
 Wird' mir von ihr ein lieblich grüßen,
 So grünt mein herz, wie Euer Klee.

Alfred Walter Heymel



Ausflug

Willibald Krain (München)

Wenn ich mich so anstelle, kann ich dann auch predigen, Kaj-Kaj? Du bist zu klein.“
„Ja, aber es ist doch nicht schwer, es so zu machen.“

Aber es kommt drauf an, was Du sagst. Hör jetzt zu, was der Pastor sagt.“

Nach einer Weile fragte Thomas: „Was ist Christus, Kaj-Kaj?“

„Still, Junge,“ sagte Kaj-Kaj. „Ja, aber was ist denn das, der heilige Geist?“ fragte Thomas.

Aber Thomas, mein Goldkind, man darf in der Kirche nicht schmähen.“

„Ach so,“ sagte Thomas. Aber nach einem Weilsen fragte er:

„Hörst Du nicht, daß es hier lustig ist, Kaj-Kaj? Ich finde schon, ich habe mich noch nie so gut unterhalten.“

Da sah ihn die Alte streng an, schüttelte den Kopf und schweig.

Als nun die Orgel zu spielen anfing, war Thomas erlauth.

Er sah kein Klavier, und die Töne schienen bald unter dem Boden herorzukommen, und bald wieder von kleinen Bögen, die vor den Fenstern zwitscherten und piepst. Und jetzt hoben die schwarzen Männer die Köpfe auf und trugen sie hinaus.

„Wohin gehen sie denn jetzt?“ fragte Thomas. „Auf den Friedhof!“ antwortete Kaj-Kaj.

Und Thomas sah den Leichenwagen langsam zwischen den Bäumen über den kunsternen Kies forsahren, und noch in dem Augenblick der Kranken hörte er die Orgel spielen; aber alles rings um ihn war so still und wunderlich, und die Glocken sprachen, als wollten sie etwas erzählen. Und Kaj-Kaj humpelte mit einer Schwärze anderer alten Frauen fort, alle hatten sie grüne Umhangtücher, und alle weinten sie, und alle sprachen sie zugleich.

Thomas lief nachhause, um sich von Gräbin Erklärungen geben zu lassen, und das Herz klopfte ihm vor Neugierde.

Ganz atemlos machte er vor dem Alten Halt und rief: „Du Gräbin, jetzt bin ich in der Kirche gewesen.“

Und dann wartete er, um zu hören, was Gräbin dazu sagen würde.

„So, so,“ meinte der Alte. „Und da war ein Schuster!“ sagte Thomas.

„Alte,“ sagte Gräbin. „Bist Du aber dumme, Gräbin,“ rief Thomas. „Das war kein gewöhnlicher Schuster, das kannst Du Dir doch denken!“

„So?“

„Nein, der war tot, weißt Du.“

„Es gibt genug tote Schuster, mein lieber Thomas. Das ist gar nichts Neues.“

„Ja, aber... Kaj-Kaj war auch da.“

„Das glaub ich,“ sagte der Alte, „die hocht immer dort.“

„Gräbin,“ sagte Thomas, „ich möchte gern Pastor sein, und dann würde ich Dich begraben, Gräbin!“

„Nein, da soll mich doch wirklich der Teufel holen, wie Du sprichst, das ist ja rein zum Ausprechen!“

„Ja, aber es ist doch so lustig.“

„Ja, lustig, lustig... Glaubst Du, daß es lustig ist, zu sterben?“

„Ist denn da was dabei?“

Der Alte sah ihn eine Weile an, bevor er antwortete. Dann sagte er mit Nachdruck: „Das ist das Schicksal, was es gibt.“

„Warum denn?“

„Ja, häßst Du Dir den Schuster angeschaut, dann häßtest Du schon gesehen.“

„Du, der war ja ein! Lauter Blumen. Feine Blumen!“

„Das wird schon nötig gewesen sein. Weißt Du, wie der Schuster ausah?“

„Ja, wie alle anderen Schuster.“

so verflucht schlecht, verflucht Du, daß man ihm gar nicht in die Nähe kommen kann. Ja, das kann ich Dir nicht beschreiben. Er wird voll Würmer.“

„Ach, das macht nichts, das hab ich auch schon gehabt, das geht mit einem Lavement weg.“

„Ja freilich! Der Teufel weiß, was so ein Lavament ist, aber verflucht nur, diese Würmer wegzubringen, da wirst Du schon sehen! Nein, die müssen da sein, verflucht Du! Denn dieser Körper muß gerührt werden, und das besorgen die Würmer, und diese Würmer sind unfreies Herrgotts Würmer, die uns aufessen müssen.“ Und Gott Gnade dem, der verflucht, diesen Würmern was zuleide zu tun. Das sind gefährliche Sachen, mein lieber Thomas.“

„Ja, aber was ist denn Christus, Gräbin?“

„Nein, hör mal, Thomas, kennst Du Christus nicht?“

„Nein,“ sagte Thomas. „Das ist doch Gottes Sohn.“

„Hat Gott auch Kinder?“

„Nein, das hat er nicht, aber es ist doch so.“

„Ist der heilige Geist auch Gottes Sohn?“

„Nein, nicht so recht. Aber verwandt ist er schon, das heißt, er ist von derselben Art, verflucht Du?“ Siehst Du, Thomas, Gott ist nämlich dreieinig, und das heißt, das er zuerst einmal Gott ist, und dann ist er Christus, und dann ist er der heilige Geist. Aber der heilige Geist, der ist zugleich der Vater von Christus, und Christus, der ist in gewisser Weise ein gewöhnlicher Mensch, denn er war der Sohn eines Zimmermanns in Bethlehem. Oder eigentlich nicht eines Zimmermanns, sondern seiner Braut, die Jungfrau Maria hieß.“

„Ach so,“ sagte Thomas, „ist es weit nach Bethlehem?“

„Viele tausend Meilen.“

„Aber was hat denn dann Christus mit einem Schuster hier in der Stadt zu tun?“

„Ich sag Dir doch, er ist Gott!“

„Ach so,“ sagte Thomas, „Du, sind alle Zimmerleute in Bethlehem Gott?“

„Alle Zimmerleute in Bethlehem? Glaubst Du das was ein gewöhnlicher Zimmermann?“

„Das ist doch schon ein paar tausend Jahre her, verflucht Du nicht?“

„Lebt Gott denn schon so lange?“

„Der stirbt doch nie.“

„Wer hat Dir denn das alles erzählt, Gräbin?“ fragte Thomas misstrauisch.

„Das lernt man in der Schule.“

„Wissen’s die denn?“

„Ja, mein Vetter, das und noch viel mehr.“

Es kommt schon nach die Zeit, wo Du mehr

von Gott weißt als ich, denn Du bist ja reicher Leute Kind,“ sagte der Alte.

„Ach so!“ sagte Thomas. „Aber jetzt bin ich hungrig.“ Ich möchte was essen.“

Gräbin, der mit seinen Gedanken auf ganz andern Gefilden des Lebens unbeschränkte, ließ sein Messer fallen und starrte dem Jungen nach, der mit den Händen auf dem Rücken ganz gemächlich davontatete und mit den Schuppigen Steindens und Kies in die Höhe schleuderte.

Ein Zorn packte den Alten. Er spuckte aus und brumme:

„Da können einem doch die Haare zu Berg stehen! Statten dort, wo man mal hinkommen möchte, und damit noch nicht genug, herben soll einer auch noch extra, damit so ein Mistbub seinen Spah hat!“

Aber nach etnigem Gröbeln:

„Bei alledem... bei alledem, ich wünschte doch, das Kerlschen wäre mein!“

(Autograferte Uebersetzung von Marie Franzos)

Wegweiser

Der letzte Tag von einem Lebensjahre, — Und morgen trägst mich Numm ein neuer wieder; Schon zeigen mir die ersten Silberbaare, Daß bald der Weg mich führt zur Tiefe nieder. Und meiner Hoffnung frobe Stimme leg, Denn dieses lange, bange Jahr betrog. Denn kämpfend um reicher Fülle Segen. — Vom grauen Himmel fällt ein kalter Regen.

Nich hat ein widrig Schicksal festgebunden, Der ich in Sturme rafflos verweilt wolle, Dir schlugen falsche Kräfte tiefe Wunden, Der ich des Lebens Kraft der Treue wolle. Erüb wie der Himmel scheint mir meine Welt, Kein trischer Wind mir meine Segel schwellt; Es ist ein dühler Gang am Jahresende, Und müden Blick ich nach dem Himmel sende.

Da sieh! — Es kommt ein Schiff dabergeflagen, Hoch über meinen Hauch durch Wind und Regen! — Schon ist es ohne Nut vorbeigezogen! — So eilt der Sieg dem sich’ren Ziel entgegen! Ihn send’ ich nach der Blicke Feuerzug! Und rede mich empor mit neuem Mut: Du lernst wieder als ein Mann zu strecken. Durch trübes Jetzt getrossi in bess’re Zeiten.

Paul Schäferacker

Rain

Rain war der erste, den die Mutter trag; Er trank zuerst aus ihrer Brust das Leben. Und es war Rain, der seinen Bruder schlug. — Der greisen Eva welle Lippen hehn, — Rückshand hat sie alles neu erfahren, Segen und Fluch aus langen Erdenjahren. Segen und Fluch: Abel und Rain, die Söhne. „Wo bist Du hin in Deiner jungen Schöne, Abel, mein Kind?“ sie redet müd — in Schmerzen. Dann aber großt es aus dem Mutterherzen: „Unstätt und stüchtig auf dem Erdenkreis Rain — Du mein Erstgeborener, ich weiß Doch nur durch Dich, wie man ein Kind gebiert. Und weiß durch Dich, wie man ein Kind verliert. Dein Kinderfünftlein — Deine Würgerhand Halten mein Herz mit jensein Griff umspannt. Und ruht auch Dein gezeichnet Haut

auf Stein —

Du bist der Meister Deiner Mutter — Rain!“

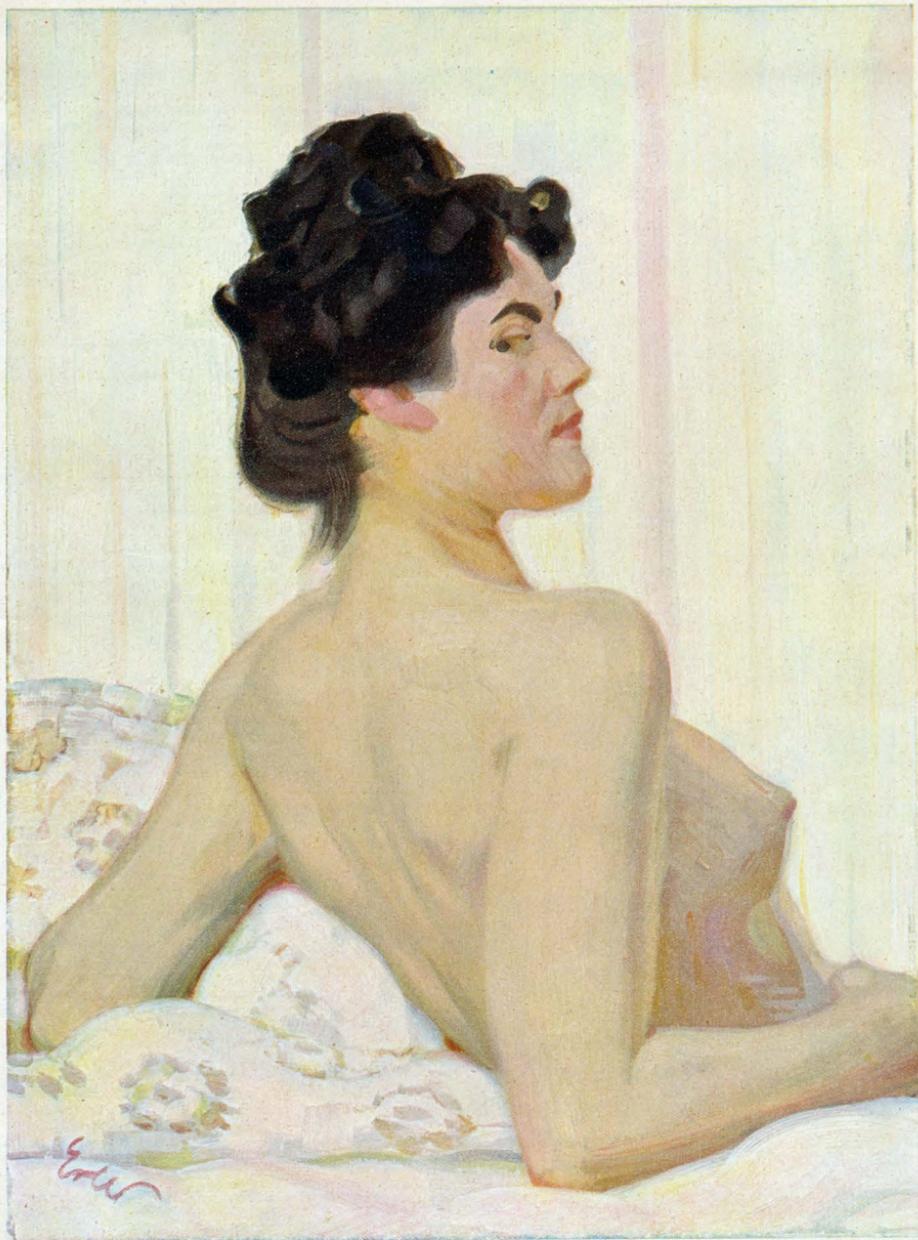
Dora Stieler



Biographie

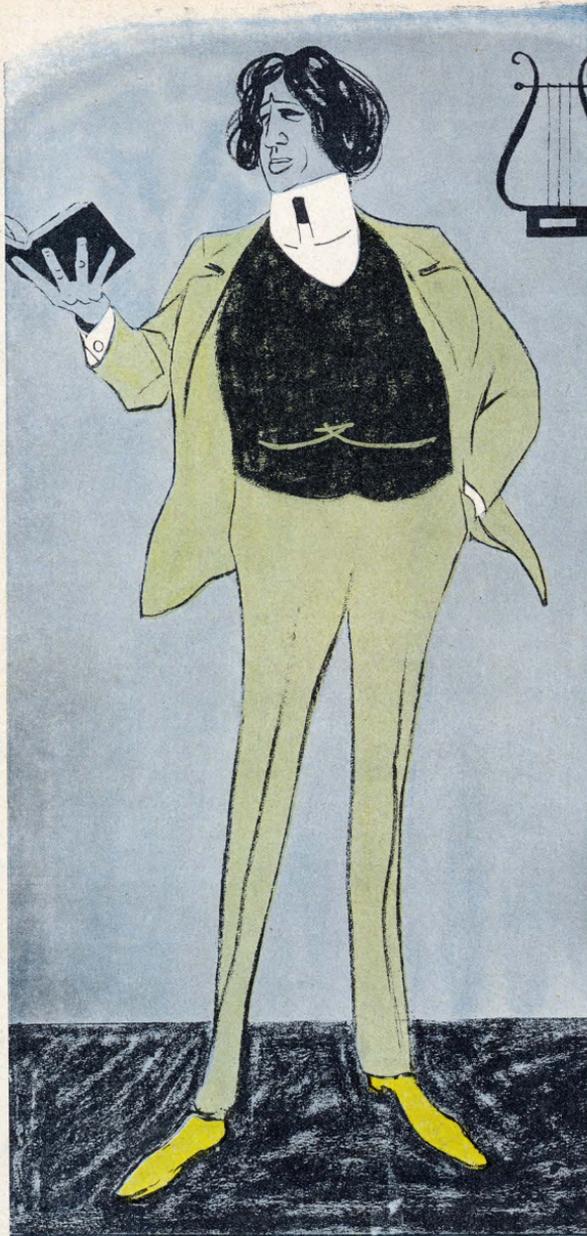
H. Bing

„Mein Vater wollte, ich solle ‚Jus‘ studieren, aber ich bin lieber Alkoholiker geworden!“



Halbakt

Fritz Erler (München)



Der Verkannte

Max Hagen (München)

„Dieses Gedicht hat mir die ‚Jugend‘ zurückgeschickt, obwohl es mit den Worten beginnt: ‚An meiner Sehnsucht dunkelblauen Kleid frisst wild das Wahnsinnstrofobdi mit hohlem Meckern!‘ Die Bande versteht eben nichts!“

Schulreform

„Der Geschichtsunterricht ist in Zukunft, wo und soweit es die lokalen Verhältnisse gestatten, durch Besuch der vorhandenen Galerien anschaulich und lebendig zu gestalten.“

In Entsprechung dieser ministeriellen Weisungen besucht die Quartar unter Führung des Geschichtsprofessors Dr. Zugbaum die Gemäldesammlung des Landesmuseums.

Dr. Zugbaum gibt an der Hand des Kataloges die nötigen Erläuterungen:

„Nr. 214 Josef Anton Koch ‚Heroische Landschaft‘ ... Nr. 215 Franz Defregger, ‚Meraner Bauern‘ ... Nr. 216 Albin Eger-Eiens ‚Ive Maria‘ ... Jetzt sagen Sie mir, Müller, welche wichtige Schlacht hat im Jahre 216 vor Christi stattgefunden?“

P. K.

Liebe Jugend!

Einem biederen Bauern im Schlessischen, der in den ersten Jahren seiner Ehe zwei bildübliche Kinder gegenügel hatte, bringt der Klapperforch, als jener schon im Herbst des Lebens steht, noch ein drittes hinzu, das sich aber nicht gerade durch äußere Schönheit auszeichnet. Nichtsdestoweniger zeigt er stolz das Produkt seiner Manneskraft einem Freunde. Der kopft ihm wohlwollend auf die Schulter: „Brüderle, Brüderle, hier uf, se gerota der nimme!“ (Brüderle, Brüderle, hör auf, sie geraten dir nicht mehr!)

Im Regiment ist es Sitte, daß ein Herr der Tischgesellschaft, der beim Essen fehlt, sich schriftlich entschuldigt. Die erste Entschuldigung des Leutnants v. Koge rief stürmische Heiterkeit hervor. Sie kam am Tage nach einem Liebesmahl und lautete: „Bitte mich zu entschuldigen. Bin krank und liege im Bett. Koge.“

Die Kleine Elli, deren Bruder ihr als Korpsstudent mit seinen Schmissen sehr imponiert, ist am Blinddarm operiert worden. Als nach einigen Wochen der Arzt sie noch einmal untersucht, fragt sie treuherzig: „Onkel Doktor, behalte ich denn die Narbe?“ Darauf er beruhigend: „Nein, die wird schon mit der Zeit weggehen.“ Klein-Elli macht ein trauriges Gesicht und sagt schmelzend: „Ach, wie schade, ich wollte doch so gern den Schmiss später meinem Mann zeigen.“

Erlauschtes

Frau von Higel erscheint halb aufgelöst zum five o'clock tea.

„Denken Sie sich, meine Damen, was mir passierte, es ist furchtbar. Man sollte nie in öffentliche Anlagen gehen, ich werde es aber auch nie mehr im Leben tun. Also da gehe ich diesen Nachmittag spazieren, und da sitzt auf einer Bank eine junge Dame, wirklich, so sah sie aus, mit einem Kind. Ich setze mich zu ihr; sie ist sehr gut gekleidet, Panamahut auf, sehr in allem, hat sehr vornehme Manieren, spricht sehr schön mit ihrem Kind, ich lasse mich mit ihr in ein Gespräch ein, Sie ist sehr gebildet, spricht über den Uibelungen-Ring, denken Sie sich, über den Ring ganz vernünftig, versteht französisch, spricht tadellos englisch und ist an der Riviera, in der Schweiz, in Italien gewesen. Ich bin ganz entzückt, ich habe mich selten so gut unterhalten.“

Da kommt eine andere Dame, kommt zu dem Kind, und da stellt sich heraus, bitte stellen Sie sich das vor, das war ein Kinder-„fräulein“ gewesen.

Furchtbar. Ich habe einen Schreck bekommen, na, da bin ich aber gegangen und habe die Person keines Blickes mehr gewürdigt.“

Fritz Sängler



Erich Kulthan

Frühmorgen im Obstgarten

Festgeründet, vom Moose beschimmert, stehen die
alten Apfel- und Birnenbäume
In dem schönen tauenfrischen Grase.

Aus den gesunden Wipfeln ziehen die Träume
Leise stehender Nacht die helle Himmelsstraße.

Schutzgötter des Hauses, von Geschlecht zu Geschlecht geblieben,
Sahen die Bäume der Menschen Sein vergehen wie das
melkende Blatt,

Sahen ihr Mühen und Hoffen, ihr zeugendes Lieben,
Trinken noch immer an Tau und Gewittern,
an Sonnlicht und Mondschein sich satt.

Wie die glückbringenden Schwalben den First umfliegen!
Über den Zaun beugt sich des Hollers herbdunstendes Bläuen.
Schon schlagen die Finken. Feldkümme! und

Kälberkropf wiegen
Die weißen Dolden sanft in das wallende Grün.

Ein Freuden-Inselchen blauer Campanula strahlt aus
dem Schatten.

Bienen kommen und gehn ihre goldene Bahn.
Fern durch die Äste schmiegen gemähte Matten
Liedlich sich die waldigen Berge hinan.

Des Nachbars Hahn, ein stahlgrün gewappneter Herold,
verkündet den Morgen;
Aus allen Höfen und Ställen dehnt sich ein Ähnen
Von des Tages kommander Last, seinen Dualen

und Sorgen —
Herz wache auf, nun wehen auch deines Kampfes
hoffnungsgrüne Fahnen.

Hier unter den strebenden, unter den kraftvoll
geschwungenen Zweigen,

Die schon schwellend die werdende Frucht beschwert,
Lerne dich willig dem fordernden Leben weigen,
Das dich Sehnen und Ringen, Entfagen und Schaffen gelehrt.

Horch, über Dächer und Wipfel klingt einer weichen
Stimme Morgenlied!
Zwei Pfauenfalter überfliegen sich selig im zitternden Schein —
Wie auch der Tag dir die dunklen Lese zieht,
Ein wenig Freude und ein beglückendes Lächeln
wird doch darinnen sein.
Franz Langbeinrich

Die Mode der Moral

Nein, das unrentable Reichspatent der Firma Kaufen, Roeren
und Co. ist nicht gemeint. Das Kind ist edlerer Herkunft, —
gottseidank!

Damals, als am glänzendsten Königshof duftige Frauenammut
mit feinen, klugen Händchen eine barbarische Welt mählich zur Sitt-
samkeit lenkte, wenn's auch nicht immer leicht fiel, — damals wurde
sie lebendig, die Mode, sich tugendhaft zu geben. Die holden
Fren des Rambouillet-Palais wirkten das unerhörte Wunder,
denn sie waren gnadenreiche Madonnen, und von ihnen schrieb ein
weiser und weltkluger Bischof, ein Unterhaltungsfürstchen in ihrem
Salon sei wirksamer als die eindrucksvollste Moralpredigt. Hier
herrschte die Tugend an sich" im Bund mit dem älterkarsten
Esprit, und alle Schwüle schien aus solcher Nähe fortgeblasen. Und
hier gelang das Wunder: Das Mottengelichter, das jener einzige
Lichtherd unwiderstehlich lockte, ließ sich zunächst wenigstens den
Schein der Sittsamkeit aufhängen, um sich dann schließlich in die
neue Rolle wirklich einzulassen. Angehobelte Muskeltiere, schmauz-
bärtige Handegen und schnüffliche Baustrümpfe warfen vorerst
wenigstens um Salonbesuch ein spirituellistisches Mäntelchen um
ihre ungebärdige Fröhsigkeit und spielten mit rührendster Selbst-
losigkeit mehr Tantalusrollen der Enthaltsamkeit. Privatim konnten
sie sich ja ganz ungentert von solchem „Söhnenmenschenum“ erholen.
Und die indiskreten Biographen der züchtigen Mlle. de Coligny
und ihres herrlich schmachtenden Balans, eines lüßig rabiaten „Cader
de Gascoigne“, haben den Alkoovenvorhang jener reizvollen, heim-
lich-tönen Naturheilkur aufgezoogen. Nicht bösmillich, sondern mit
verständnisinnigem Lächeln für solch postterliches Kinderpiel mit dem
gebieterischen Leben.

Denn Klugheit weiß: Wenn mal die Moral Mode wird, dann
kommt immer ein bißchen Unmoral dabei heraus, und sei's auch
bloß für eine kleine artige, intime Lebensfüge. Oder es passiert irgend
eine riesige Dummheit. Und Menschen von Geschmack, Frankreichs
weltkluge Kirchenfürsten voran, geben von jeder jener erleren
lächelnd den Vorzug. Besser, es erlügen sich zwei ein bißchen
heimliche Lebensfreude, als wenn etwa so ein Sittlichkeitsanswurf
sein unheimliches Maul aufreißt.

Als ob Dame Moral, die gar gestrenge, nicht auch einen
kleinen Spaß verstünde. Nicht umsonst ist sie weiblichen Geschlechts.
Seht nur, wohin sie sich mitunter verläßt! Und wie gerne sie
vorlieb nimmt mit dem mollficken Aufspug kleiner Sensations-
erfolge. Wie sie sich gar in prickelnden Champagner verandelt
als Rauschsehen in launische Köpfschen steigt. — Und die
Balltötamen von Paris gründen einen Tugendbund — — und
ehelgizige Schauspielerinnen wiefen sich mit einem Mal, noch
so schöne Sinderinnen darzustellen, und machen aus der Kamelien-
dame eine verkommte Unschuld vom Land. Und wenn der Herr
Direktor verwundert tut, schlagen sie ein paar große, unschuldvolle
Augen auf, klar und ehrlich wie ein Kinderbuch, die noch
niemand zuvor an ihnen sah: — „Wiezo? — War ihr Spiel etwa
nicht gut? — Zu viel „überflüssige“ Tugend? — Ja, das ist von
jezt an ihre persönliche Note. — Nein, die „andere“ Note spielen
sie nie wieder. — Sie können's nicht mehr!“ — Haben's über Nacht
verlernt. — Es ist nicht mehr „bon ton“. — Und dann: Ihr Lie-
haber hat's ihr verboten. — Na also!

Sagten wir's nicht: so oft die Moral Mode wird, steht gleich
die Welt auf dem Kopf.

Doch nur dem Gebuld, ihr Tugendbarmen, morgen seid ihr wieder
„bon ton“. Und das ehelichste Bürgerweibchen wird wieder daher-
steigen mit dem Trumpf der Unmoral im verwegenen Kokerentblick
und einer süßigen Volung in jeder Gebärde. Und kein Zola wird's
ihr Lebensmahz und kein d'Annunzio taktlos genug machen! —
Doch die Welt wird drum nicht um ein Haar schlechter sein. Nur
ein klein wenig amüsanter anzusehen.

Aber das wird erst morgen sein. Und noch haben wir heute.
Und wenn der neuerstandene Abraham a Santa Clara aus der

Brannerstraße seinen chronisch überfüllten Augen je einmal den blendenden Anblick eines Pariser Boulevards zumuten möchte, so scheint mir dazu jetzt die richtige Zeit. Denn sicherlich würde die heutige Sommermode dem kummerolles' Tugendpaar all der niedlichen „Bubenmädels“ im leichten Turndick das beklammte Herz erlösen. Und der strebsame Patentinhaber unserer öffentlichen Feigenblattkultur würde nicht weniger staunen, auf diesen süßigsten aller Pfäfler sein kühlstes Ideal übertrumpft zu sehen: — in Gestalt jener — leider Gottes! — endlich noch recht hübschen, aber gottseidank immer einmal lust- und liebebildig abge schnittenen Wesen weiblichen Geschlechts, die mit winzigen, ach so-winzigen Schrittlchen, geängstigten Mäuschen gleich, hilflos auf dem legendären Laftertrottoir auf- und abstrüppeln.

„Wie machst Du's nur, um damit zu tanzen?“ fragte ich unlängst auf Montmartre die hübsche Violette mit dem Zentimeterhut auf dem Lockenköpfchen und dem Zweifundneunzigcentimeterrock um die niedlichen Fußknöchel. Und sie schürzte kokett das Kleid bis übers Knie, daß man die feidenen à-jour-Gauffsetchen sah und darüber das marmorblanke Bein — und strampelte mit lockeren Füßchen, die Kniee eng gefesselt, den lustigen Walzer des Leidstimmens, der hinüberhilft über alle moralische Dummheit.

Denn wir sagten's ja: So oft die Moral Mode wird, paßst immer etwas riesig Dummies!

Doch nicht alle sind so geschickt wie Violette. Und auf den Straßen sieht man sie sich plagen, züchtig und gemacht, ängstlich und vorständig wie vorübergehende Nimmchen, vor jedem Schritt bangen und unsäglich selbst des winzigsten Seitenstrangs. — Jubiliert ihr Moralisten!

Ob das jetzt praktisch ist? — Wer fragt so dumm! Lange genug waren sie praktisch, d. h. unmoralisch. Trugen das englische Schneidwerkstoff und die männlichen Alkären fanatischer Suffragettes zur Schau. Und nun wollen sie wieder einmal unpraktisch sein, d. h. moralisch. Streitet doch nicht länger, ihr Papas, Ehemänner, Liebhaber und Cousins. Ihr wißt ja, daß ihr doch immer Unrecht habt. Und was kümmert's euch, ob das hübsch ist? Schrieb doch schon das geistreiche, ihres Geschlechtes wohlbewußte Fräulein de l'Espinasse: „Die Frau wäre verzwiefelt, wenn die Natur aus ihr gemacht hätte, was sie täglich selber aus sich macht!“ Vielleicht wird man die Stufen der Monumentaltreppe zum Grand opera niedriger machen müssen. Was tut's? Auch die Garberoben reichen doch längst nirgend mehr aus, und hat nicht bereits ein sünder Kopf vorgeschlagen, neben den Automobilgaragen künftig eigene „Gutgaragen“ zu erbauen? Alles findet schließlich seine Lösung.

Doch indem wir ihnen träumerisch nachschauen, den ungezählten, trippelnden Lackstiefelchen des Boulevards, ist uns mit einemmal, als hörten wir diese plauderfrohen Seelen heimlich, ganz heimlich ein anderes, tieferes Geheimnis beichten, — uns Männern ins Ohr:

Seht: wir gingen einst „süßfrei“ und ungehemmt wie ihr. Willen Doktorinnen und Abokatinen werden und eure Frauen nicht mehr sein. Reformrock und Sportkleid waren die Stabarten unseres Willens zur Nacht, unseres Weibstreffes wider euer Prestige, die Symbole unserer ersehnten „Mannwerdung“.

Doch schaut: wir haben sie abgeworfen, diese Lappen überlandener „Weltanschauung“. Haben uns selbst wieder den Fallstrick um die Füßchen gelegt, damit ihr's nicht tun müßt, damit ihr uns bloß aufzufangen braucht, wenn wir euch hilflos in die starken Arme strauchelt. Wir waren Nora und müßten jetzt wieder Ninon sein. Wollen freiwillig zurück in unser Puppenheim, das ihr so schön für uns zu schmücken versteht, und wenn wir mal davonlaufen sollten, könnt ihr uns an der nächsten Straßenecke wieder einfangen. Wir wollen geherzt sein wie nie zuvor und gefesselt mit allen süßen Banden eurer Liebe. — Komm du, küsse meine Ninon! —

So hören wir sie beichten, leise, ganz leise. Und es ist das ewige Rätsel, das sich immer neu auftritt in großen Augen voll Unschuld, die vorüberleuchten, unweit und verlockend.

Doch wir dürfen's nicht laut verraten, daß wir das Geständnis erlauchten, das die kleinen Seelen sammeln. Sonst schlüpfen sie morgen schon wieder, uns zum Trotz, in Großmutter's Kriolinie!

René Prévot

Liebe Jugend!

Die Großmutter fährt mit dem sechsjährigen Fräulein per Chaise nach einem benachbarten Städtchen zum Besuche von Verwandten.

Unterwegs werden sie von einem Wolkenbruch überfattet. Als das Wasser in den geschlossenen Wagen einzudringen droht, ruft die angezogene und geängstigte Großmutter: „Fräulein, bete, bete!“ worauf Fräulein mit weinerlicher Stimme anfängt: „Komm Herr Jesus und sei unser Gast und segne, was Du uns beiderer haßt.“

Ein Hamburger Volksschullehrer trägt in dem Wochenbericht unter der Rubrik „Turnen“ als durchgenommene Übung ein: Weinheben. Als er den Bericht zurückberät, findet er unter dieser Eintragung die Notiz des als kleinlich bekannten Rektors: „Mehr nicht?“

In der nächsten Woche waren dieser Anfrage die Worte hinzugefügt: „Und Senken!“



Renommage

„In welchem Stockwerk wohnen Kollega?“
— „Vom Ballon aus in der ersten Etage.“

Dichter

Er trinkt am Abend starken Tee,
Sonst kann er garnichts mehr vertrauen,
—
Wer sammelt er der Erde Weh
Und wird es sorglich heimwärts tragen.

Die Locken wallen um sein Haupt,
Da sieht man manches Weib erschauern —
Wer nicht an diesen Dichter glaubt,
Den kann man wahrlich nur bedauern.

Im Cafehause wird es stumm,
Wenn er am alten Blag erschienen,
Er sieht sich stolz im Kreise um,
Und Beifall sammeln seine Mienen.

Nur Eines quält ihn Tag für Tag:
Es sitzt ein Herr am Nebentische,
Ein Mann, von gar robustem Schlag,
Von gefloßes ekelhafter Frische.

Eskandal — der Mann bemerkt ihn nie,
Nie ließ er ihn Triumphe feiern,
Er ist — ein Feind der Poesie —
Ein Besteck mit zwei Spiegelelern!

Der sitzt noch heut am alten Ort
Und wechselft höchstens Trank und Speise,
Doch unser Held ist längst schon fort,
Er suchte schleunigst andere Kreise.

Der Nachbar hat ihn sehr gestört,
Er gab sich ungern eine Blöße,
Und dann — klingt es auch unerhört —
Ein Dichter war es, erster Größe!

Hermann Jaques

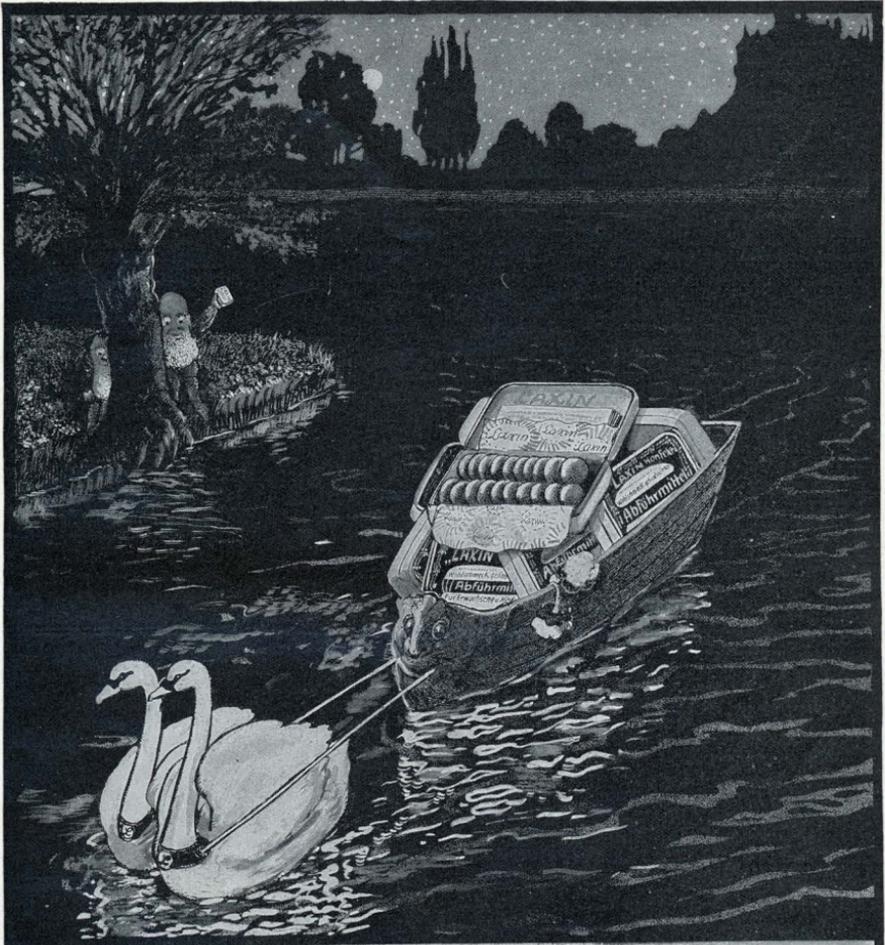
Wahre Geschichten

Meine gute Tante Enlaila hatte in der Lotterrie gewonnen. Als ich ihr meine Gratulationsbesuch machte, sah ich mit großer Befriedigung, daß sie ihre Wohnung funfelnagelnen eingerichtet hatte. Besonders ein paar prächtige englische Stühle fielen mir angenehm auf und ich konnte nicht umhin, meiner Tante ein Kompliment über ihren guten Geschmack zu machen und sie zu fragen, von welchen Meistern die Stühle stammten?

„Ja, sie sind sehr schön und teuer“, belehrte mich Tantechen. „Sie sind auch alle von Copyright!“

Ein Rechtsanwält, der seiner Freundin hat Privatunterricht geben lassen, um sie auch geistig auf ein unangängliches Niveau zu bringen, hat kurz nach diesem Ausbildungsfurzus mit ihr das Schloß Sanssouci besucht. Als sie nach der Besichtigung wieder durch den Park gehen, gibt sie die erste Probe ihres Geistesfortschrittes. „Sag mal, Hans“, wendet sie sich zu ihm, „ist das hier alles von den Eintrittsgeldern erbaut?“

Der Lehrer hält Vortrag über „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. Zur Prüfung, ob noch Leben in einem Scharienten sei, könne man u. a. auch die Hand des Verunglückten gegen das Licht halten und an dem rosenen Durchsimmern zwischen den Fingern auf pulsierendes Blut, also Leben, schließen. Die Knaben halten alle ihre Hände gegen das Sonnenlicht, und plötzlich ertönt von der letzten Bank der freudige Ruf: „Ich bin nur scheinot!“



Laxin Konfekt

Ideales wohlschmeckendes Abführmittel

von milder, sicherer Wirkung für Erwachsene und Kinder. Auch bei dauerndem Gebrauch absolut un-schädlich. Ärztlich empfohlen.

Dose 20 Stk.
7 MARK.

In Oesterreich-
Ungarn, England und
USA als Laxigenesch.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wahre Geschichten

Der Schulinspektor prüft eine Klasse der Volksschule im Religionsunterricht. Nachdem er Verschiedenes über Christus und dessen Leben erzählt hatte, suchte er zu ergründen, ob seine jugendliche Zuhörerschaft ihm auch mit Aufmerksamkeit zugehört hat. Er frug daher eines der Mädchen, wann die Leidenszeit unseres Herrn und Heilandes begonnen habe, erhielt aber keine Antwort. Ein zweites, drittes und viertes Mädchen werden mit demselben negativen Erfolg befragt.

„Nun,“ meint der Inspektor, „weiss mir denn wirklich gar Keines so sagen, wann Jesus begonnen hat zu leiden?“

„Da medelst sich ein Mädchen mit der Antwort: „Bei der Beschneidung.“

Anlässlich der Behandlung des Kapitels Vaterlandsfunde bei einer Rekrutenprüfung in der Schweizstadt Basel wird einem ziemlich beschränkten Bauernsohne folgende Frage vorgelegt: „Wie heisst die Amtsstelle, der die Geburten und Todesfälle anzuzeigen sind?“ — „I weiss nüd“, lautet die Antwort. Der Examinator möchte dem Wissen etwas nachhelfen, klopft dem Jüngling vertraulich auf die Schulter und fragt weiter: „Au, wo müen — Er's denn melde, wenn Er emal wüand hüröte?“ Diesmal lächelt der Bürche verständnisinnig und erwidert prompt: „He, dän! bi der Hebammi!“

Ein Korporalschaftsführer, der sich rüchlich bemüht hat, seinen Schüplingen die Geheimnisse der Ehrenbezeugungsvorschrift beizubringen, möchte, als er nach Beendigung des Dienstes die Korporalschaftsstube betritt, sich überzeugen, in wieweit seine Bemühungen praktischen Erfolg versprechen. Er geht also auf sein Schmerzenskind Meier zu mit den Worten: „Meier, ich bin der Herr Oberst!“

Meier grinst verzüglit.

„Meier, ich bin der Herr Oberst!“

Meier vertraulich-pfiffig: „Da tätns halt lada?“



Oekonomisch Szeremley

„Sobald ich die Oktoberfesthallen entstehen sehe, — fange ich an zu sparen.“

Sicher ist sicher

Knurre nicht, Budel,
Und lau ihn zu Ende,
Den Knochen, den harten!
Es ist eine Rippe,
Und wenn auch vom Kalbe, —
Die ewige Allmacht
Ist nie zu berechnen.
In göttlicher Laune
Verwandelt sie jählings
In totesten Rippen
In lebende Weiber —
Drum lau ihn zu Ende,
Mein trefflicher Budel,
Und knurre nicht!

Ein Knochen wie dieser
Hat einstens umgürtet
Als schützender Panzer
Dem ersten der Männer
Die Stelle des Herzens,
Und ruhiger Schlummer
Noch war ihm beschieden.
Doch weil er zu lange
Des Schlafes geplügend,
Entnahm ihm der Schöpfer
Die schirmende Rippe,
Entblösste des Herzens
Empfindlichen Muskel
Und schuf aus dem Bogen,
Dem zierlichen, feinen,
Das erste Weib. —

Halte dich tapfer,
Du mußt ihn bezwingen!
Ein Embryo ist's nur
Von Jenen Gebilden,
In denen wir alle
Die Zähne uns stumpfen
Dem Fleische zuliebe,
Dem roßigen, zarten.
Sei mutig, mein Karo,
Denn bloß eine Rippe
Und keine Kantrippe
Bekommt du zu fauen, —
Bedenke, wie gnädig
Das Schicksal dich prüfet,
Und knurre nicht!

J. D. Germanicus

ROTKÄPPCHEN-SEKT

überall



KLOSS & FOERSTER Freyburg a/S

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Amol wende man an bei:

Ischias, Rheumatismus, Hexenschuss, Zahn- und Kopfschmerz, Rücken- und Magenschmerzen.

Rom, 14. Juli 1907.

Ich habe bei Personen in meiner Familie bei rheumatischen Rückenleiden Ihr AMOL mit den brilliantesten Erfolgen angewendet und bitte Sie, mir davon noch 6 Flaschen zu senden.

Dankend begrüße ich Sie

Hochachtungsvoll Dr. G. Pierandré.

Zu haben in Apotheken und Drogerien
à Flasche 60 Pfg., Mk. 1.— und Mk. 3.—.

AMOL, Hamburg 39

Inh. Vollrath Wasmuth.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München Copyright 1910 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
für die
vergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (33 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 1/4 Dollars. Einzelne Nummern 35 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen.

Zur gefl. Beachtung!

Den **50. Todestag**
Arthur Schopenhauer's

begeht die „JUGEND“ dadurch, dass Sie ihre Nummer 38 am 17. September 1910 als

Schopenhauer-Nummer

erscheinen lässt. Im künstlerischen Teil sind glänzende Namen vertreten: Hans von Marees, Max Klingner, Otto Greiner u. A. Paul Rieth zeichnete ein sehr stimmungsvolles Titelblatt nach einem Gedichtmotiv Ed. Grisebach's. Der literarische Teil bringt einen Essay „Die Herrschaft Arthur Schopenhauer's aus der Feder Dr. S. Friedländer's (Berlin-Halensee) und Gedichte von Hanns von Gumpenberger, Karl Henckell, Ludwig Scharf etc.

Den Einzelbezug dieser Nummer können wir nur bei sofortiger Bestellung garantieren, die jede Buch- und Zeitschriftenhandlung entgegennehmen. Bei Voreinsendung des Betrages v. 40 Pfg. (einschl. Porto) sendet der Unterzeichnete auch direkt.

München, Lessingstr. 1.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.



SARG
Barlin, S. 42 Ritterstr. 11
Wien-Paris.

60

KALODONT

Pf. BESTE ZAHN-CRÈME

Alkoholenährung
zwanglos. Ritterg. Nimbuch
b. Sagan, Schliesen, Arzt. Prsp. fr.

Als Gesellschafterin
oder Reisebegleiterin sucht junge hübsche, gebildete Dame Engagement. Gefällige Briefe unter M. Z. 5084 an Rudolf Mosse, München.

Soeben erschienen:

„Jugend“ - Postkarten

Serie 1 bis 10 mit Reproduktionen nach Gemälden und Zeichnungen nachstehend angeführter Künstler:

Serie 1:

1. Prof. Hans v. Bartels, Jung-Holland
2. " Kind aus Volendam
3. " Im Moos
4. " Die Frau des Fischers
5. " Im Sonntagstaat
6. " Am Morgenfeuer

Serie 2:

1. Eug. Ludw. Hoess, Das erste Grün am Schneerand
2. " Hochjagd im Algu
3. " Hochwaldleben im Herbst
4. " Des Waldkönigs Ende
5. " Der erste Brautschrei
6. " Auf freier Höhe

Serie 3:

1. Prof. P.W. Keller-Reutlingen, Im Unterbräu zu Dachau
2. " Perlen
3. " Dorfstrasse
4. " Die Amper
5. " Spätsommer
6. " Der letzte Sonnengruss

Serie 4:

1. Prof. Ad. Münzer, Die goldenen Tage
2. " Perlen
3. " Blumen und Federn
4. " Der gelbe Domino
5. " Im Winterdress
6. " Spitzen-Netz

Serie 5:

1. Paul Rieth, Auf dem Tandem
2. " Die Zigarette
3. " Der verleihte Faun
4. " Am Seestrand
5. " „Hier Rosen!“
6. " Die Braut

Serie 6:

1. Prof. Ludw. v. Zumbusch, Amor
2. " Herbst
3. " Mündchen mit dem Ball
4. " Münchener Kindl
5. " Johanna
6. " Das Luisier

Serie 7:

1. Prof. Ludw. v. Zumbusch, Maibowle
2. " Sylvesterbowle
3. " Der Apfel
4. " Mademoiselle Susanna im Bade
5. " An der schönen blauen Donau
6. " Kinderreigen

Serie 8:

1. Horst-Schulze, Amseleieder
2. K. Armbrust, Mein Garten
3. R. Koepffel, Frühlingsturm auf dem Hochmoor
4. Rich. Pietsch, Verlobung im Isartal
5. Prof. Herm. Urban, Nach dem Regen
6. Franz Grässel, Am Ententeiche

Serie 9:

1. Rob. Wellmann, Junge sabinische Mutter
2. Aman Jean, Die Frau mit dem Bernsteinhalsband
3. Max Bernuth, Tiroler Mädchen
4. S. Glücklich, Tina
5. Eugen Spiro, Im Refektorium
6. Eugen Spiro, Spiegelbild

Serie 10:

1. Jules Courvoisier, Reflexe
2. Phil. Klein, In Gedanken
3. Lovis Corinth, Perseus und Andromeda
4. Prof. Ad. Münzer, Am Spiegel
5. Ed. Okun, Lob des Lebens
6. Rud. Riemerschmid, Sommertag

Preis der Serie (6 Stück) 60 Pfennige.

Die Wiedergabe obiger aus der „Jugend“ bereits bekannten Illustrationen und Gemälde in Postkartenformat hat etwas überaus Reizvolles und man kann sagen, dass keine der künstlerischen Arbeiten durch die Verkleinerung verloren hat. Drucktechnisch verdienen die „Jugend“-Postkarten das Prädikat „vorzüglich“ und wir hoffen mit den Karten nicht nur unseren Freunden und Lesern eine Freude zu bereiten, sondern durch die „Jugend“-Karten auch neue Freunde und Leser für unsere Wochenschrift zu werben. Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- und Postkartenhandlungen, gegen Voreinsendung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

München, Lessingstrasse 1.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Eine junge Dame erzählte folgendes aus der Zeit, da sie als Schülerin einem Kloster-Pensionat angehörte:

In der Pfarrkirche war für die Gemeinde dreitägige Mission. Am zweiten Tage nachmittags zwei Uhr soll Jungfrauenpredigt sein. Nach der Männerpredigt aber wird um zwölf Uhr verstanden, daß statt für die Jungfrauen für die Jünglinge gepredigt wird.

Punkt zwei Uhr ist die Kirche voll von ehr- und tugendhaften Jünglingen. Hoch oben auf der um das ganze Schiff laufenden Empore ist es hinter den dichten strassspannten Gazeblenden auch lebendig geworden. Sechzig junge Mädchen, — wir Klosterküchlerinnen — und die Nonnen warten mit Sammlung auf die Predigt. Niemand hatte eine Ahnung von der Aenderung des Programms. Merkwürdig war schon die Ansprache: „Meine ehr- und tugendhaften Jünglinge“ und ein Götzel und Gefächler entfiel, als man ein Echo in den Schleiern riß und — lauter „Nunna“ sah.

Man entließ sich über die armen Bräutchen eine wichtige Predigt à la Abraham a Santa Clara. Die machebahenden Nonnen erlebten, die Jungfrauen erdeten. Als aber die Lieb-schaften und das fernstehen sehr ansüßlich erörtert wurden, erteilte man oben den Befehl „Stiefel ansziehen, in die Hand nehmen, hinter-schleichen, mais tranquillement!“

Mit hl. Schamtränen und — auch unver-schämtem Grinsen zogen die Mädchen den Götzel ab, als plötzlich eine ihre Stiefel mit großem Ge-pöller über die Holztreppen herunterfallen ließ, so daß alle Jünglinge erschreckt empor sahen. Schnell setzten sich die Entfams de Marie und solche, die nahe waren, auf den Boden, die frechen bliesen sehen und mit launigen Veräugeln sahen „d' Nunna“, daß „d' Kofmadln“ auch all dies Schöne gehört hatten.

Lulu



Zentrumsleid

„Man hat's immer schwerer, unser Stim-mievich richtig zu ernähren! Man muß schon sehr energisch zureden, sonst nimmt's von unsem Futter überhaupt nichts.“

Der Herr der Stadt

Hoch broden auf dem Dache, ganz oben, wo der letzte Schindkel des hohen Giebels zur Sonne emporstieg, saß der Spag. Er plusterte sich im Wohlgefühl des warmen Frühling-smorgens und schaute mit der Ruhe des gereiften Philosophen hinunter auf das Gemühe des Marktes. — „Wie sie handeln und seltschen, wie sie sich gegenseitig um die Pfennige be-trüben!“ sprach er. „Armeiliges, unfreies Ge-schlecht, erbrückt von den Sorgen des Alltags! — Dort vor seiner Türe dem Handwerker, steht ihm nicht die Sorge ums kältliche Brot auf dem Gesichte geschrieben? Und jener dort im bunten, blinkenden Rock, das ist ein Offizier. Er schreitet gemächlich stattlich und selbstbewußt ein-her, als wäre er einer, der sich frei fühlen könnte. Wartet nur, wenn ein noch höherer kommt, etwa der Herr Major oder gar der

Herr Oberst, dann wird er klein, ganz klein und von seiner Herrlichkeit und Freiheit ist nicht mehr viel zu spüren.“ —

„Aber jener dort, der da so gewichtig über den Markt schreitet, das ist doch sicher ein freier, ein Herrschender! Mit Nichten! Das ist der Schulmönch der Stadt. Gewiß, so-lange er mit dem Bälkel in der Hand seinen Büben gegenüber steht, mag er sich noch Respekt und Gehorsam erzmögen. Aber laßt ihn den Rücken kehren und seine Jüngens lachen über ihn und öffnen seine Gebürden und Worte nach. Oder laßt das hohe Konfistorium kommen, etwa den Herrn Schuprat — oh wie wird der Mann winzig! — Du siehst ihn nicht mehr!“

Um die Ecke bog der Herr Oberbürgermeister mit wichtiger Amtsmiene, ehrsüchtig ge-grüßt von Jedem, der ihn erblickte. Der Spag lachte: „Wie er sich bläht und aufspielt, als wäre er etwas. Nichts ist er, nichts! Et heißt zwar das Oberhaupt dieser Stadt, aber er ist es nicht. Abgesehen davon, daß er wollen muß, wie Geatler Ginz und Kung im Ratskollegium schwagt, so ist er — er am allergeringsten ein freier Mann — eher noch die Frau Oberbürger-meisterin. Alle Achtung vor der! Die fürchtet selbst den Satan nicht, weil sie weiß, daß sie ihm noch gewaltig über ist. Und dann: über dem Oberbürgermeister steht der Herr Regierungs-präsident und der Oberpräsident und sechs bis sieben Ministerien und ganz oben noch der König. Geht mir doch! — Der wahrhaft freie, der einzige Herr in dieser Stadt bin ich!“ Also sprach der Spag, wandte sich um, wippte sich ein wenig auf der äußersten Kante des Simles und klack, etwas Wehles, Wehches fiel dem Bürgermeister ansgeredet auf die Kante des wohlgebügelten Jähltbers und stieß lang-sam, eine breite Spur hinter sich lassend zur Krampe hinunter. Es war die konzentrierte Phi-losophie des Spages, der seine Meinung über das Menschengeschlecht in diese eine Expektoration zusammengeläßt hatte.

W. Schmidt



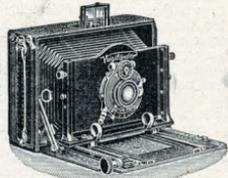
STOMAN

Ärztlich bestempfohlen

bei Erkrankungen von
Mundhöhle, Rachen
und Hals

Preis: M 1,25
p. Glas à 50 Tabletten.

HENEL



Katalog No. 15
über
Neue Handkamera
Modelle

versendet auf Wunsch
kostenlos

Voigtländer
& Sohn, A.-G.,
Braunschweig.

Zur gefl. Beachtung!
Das Titelblatt dieser Nummer
ist von Alfred Zimmermann †.

Sonderdrucke von Titelblatt, sowie
von sämtlichen übrigen Blättern sind durch
alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch
den „Verlag der Jugend“ zum Preise von 1
Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pf.
für halbseltige, erhältlich. — Bei jeder Sendung
werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig
extra berechnet.

Liebe Jugend!

Der Lehrer läßt in der Unterklasse Kästel
raten und fragt unter anderem: „Welcher
Schuh ist nicht von Leder?“

Die Kinder bringen die bekann-
ten Antworten: Holzschuh, Schlittschuh, Zoffschuh,
Schiefelich sagt noch ein kleiner Piffikus:
„Gier Schuh.“

Der Lehrer mußte einige Zeit über die
„räthelhafte“ Antwort nachdenken; der Junge
meinte nämlich: „Irish stew.“



Herz
Stiefel

mit dem Herz
auf der Sohle

Aufklärung!

Bedeutende Professoren
und Aerzte empfehlen und
verwenden im eigenen
Gebrauche unsere patent-
ierte hygienische Erfin-
dung. Gekente erhalten
gratis Prospekt durch:
Chemische Fabrik Raffovia
Wiesbaden 12.
Als Drucksache gratis.



**Patent-
Schlafsack**

Ausser Ge- mit wasserdichtem Ueberzug.
brauch nur (warm gefüttert)
2 1/4 Kilo. Für grosse Figur . . . M. 35.—
= sehr grosse Figur . . . 38.—
Qualität II. = grosse Figur . . . 20.—

**Tropen-Ausrüstung, Ponchos,
wasserdichte Loden-Bekleidung,
Auto-Bekleidung.**
Ferd. Jacob in Köln 36,
Neumarkt 23.



**Ingenieur-
Akademie**
Wismar i. M. Kürste Studienstube

Schriftsteller
wenden sich zur vorteilhaften
Veröffentlichung ihrer Werke an
den bekannten Buchverlag
unter B. P. 2310 an Haasen-
stein & Vogler, A.-G., Leipzig.



**KAISER-
BORAX**

Hervorragendes Toalettmittel,
in hunderttausenden von Familien im
Gebrauch; macht die Haut zart und weiss
und zugleich widerstandsfähig gegen
Witterungseinflüsse. Nur echt in roten
Kartons zu 10, 20 und 50 Pf. Kaiser-
Borax-Seife 50 Pf., Tola-Seife 25 Pf.
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Dr. Rosell Ballenstedt-Harz
Sanatorium

für Herzleiden, Adernverkalkung, Frauenleiden, Verdauungs-
und Nierenkrankheiten, Fettsucht, Gicht, Zuckerruhr, Kat-
arrhe, Rheuma, Asthma, Nervoöse und Erholungsbedürftige.
Diätetische Anstalt **Kurmittel-Haus** für alle physikal.
mit neuerbauten 100 Betten, Zentralheizung, elektr. Heilmethoden in
höchster Vollendung und Vollständigkeit. Näheres durch Prospekt.
Herrliche Lage. Licht, Fahrstuhl. Stets geöffnet. **Herrliches Klima.** Besuch aus den besten Kreisen.

Dr. Stammler's
Kuranstalt Bad Brunnthal
München

für Herz-, innere, Nerven- (u. a. sex. Neurasthenie) — Stoffwechselkrank-
und Erholungsbedürftige. — 22 Aerzte.



Städt. Gewerbe-Akademie
Polytechn. Friedberg (Hessen) Institut,
Abteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur, Baugingenieurwesen
Programm durch das Sekretariat. Beginn der Semester: April und Oktober.



Joh. André Sehal's Haarinktur
Erstklassiges, altes bekanntes Haarpflegemittel
bei Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen im
Kopf und Barthaar. Wenn mit meiner Haar-
inktur der gewünschte Erfolg nicht erzielt
wird, dürfte j. der andere Versuch nutzlos sein.
1/2 Fl. 2.50, 1/4 Fl. 1.—, Prospekt gratis. Zu
haben in Apotheken, Parfümerien, Drogen- und
Friseurgeschäften oder direkt durch
Joh. André Sehal, Hildesheim-Nord.

Blériot
Flugmaschinen - Modell
vollständig frei und ca. 100—200 m
weit fliegend; 50 cm lang, 42 cm breit
mit Gummimotor und unzerech-
nlicher Schraube. Sehr solide Alu-
minium-Konstruktion. Auf Rädern
selbständig vom Boden aufsteigend.
Studienapparat 1. Ranges.
Mk. 5.— incl. Porto u. Verpackung.
F. Ehrenfeld,
Frankfurt a. M. 47,
Guthrieass 34.
Neu erschienener Aviatik-Katalog üb-
er freitragende Flugmaschinen-Modelle,
Luftschrauben u. Konstruktions-Mate-
rial zum Selbstbau etc. kostenfrei.

Schütz Prismen-Feldstecher Katalog 33
kostenlos.



sind in allen Kulturstaaten patentiert auf
Grund erhöhter optisch. Leistung. Zahlreiche
glänzende Anerkennungen. Neue Modelle
Vergr. 5- bis 18fach M. 85.— bis M. 250.—
Optische Werke Cassel
Carl Schütz & Co.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



LIQUEUR

BÉNÉDICTINE

Eine Nervenkur für 3 Mark!!

Wenn Sie die von Dr. Justus C. Berthel in seinem Werke „Die Heilung der Neurasthenie und Hypochondrie“ gegebenen Anweisungen befolgen, werden Schweiß, Schlafmangel, Angstzustände, able Kämpfe und sonstige nervöse Beschwerden Sie verlassen und Sie werden Ihre frühere Gesundheit, Appetit und Brodruhm zurückfinden und von neuer Lebenslust befeuert werden. Zu beziehen gegen Vereinfachung von M. 3.— vom Universal-Verlag, Charlottenburg V/5.

Gedächtnis Meisterschaft (Schnell-Lern-Methode) von Hugo Weber-Rumpke. Propag. d. Weber-Rumpke Verlag Friedland (Breslau), 8.

... Führer ein großartiges Werk. W. in L. ... Einer, der eine Prüfung zu bestehen hat u. in kurzer Zeit ein gewisses Quantum Lehrstoff beherrschen muß, gelang durch Ihre Methode schnell u. sicher zum Ziel. Lehrer C. in S. ... Ich finde Ihre Methode vorzüglich ausgearbeitet u. für Studierende usw. von geradezu hervorragendem Werte. B. in D.

VIEL BENEIDET



werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen und doch gar nicht teuren Straußfedern. Solch eine Straußfeder kann man am Sommerhut, am Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre lang immer wieder tragen. Sie bleibt stets schön und imposant und man kann sie auch selbst mit einem Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen: 40 cm lang, 10-15 cm breit nur 4 M., 45 cm lang, 18 cm breit 4 M., 18 cm breit 6 M., 20 cm breit 10 M., 22 cm breit 15 M., 25 cm breit 25 M., 30 cm breit 35 M. Bestellen Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann. Preisliste über Federn, Bösse, Stölen, Hutblumen etc. gratis. Amerikanische leistungsfähigste Haus dieser Branche.

Hermann Hesse, Dresden, Schöneberg 10/12.

far Zuckerkrank und Nierenleidende

DE J. Schäfer's physiol. Nährsalze ohne Diätzwang, ärztlich empfohlen. Preis M. 3.— u. 4.50. Zu hab. in Apotheken, wenn nicht erhältlich, bei Dr. J. Schäfer, Barmen 20, Werberstrasse 91. Beleh. Broschüre gratis



OSCAR CONSEE
GRAPHIKUNSTANSTALT MÜNCHEN V
QUIPES FÜR SCHWARZ- u. FARBEINDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSGATTUNGEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
REPRODUKTIONSGATTUNGEN
SCHNITTDRUCK
LEBENS- u. WERBEBILDER

Billiges Elb-Industrie-Gelände Magdeburg.
Auskunft erteilt Magistrat.



„Pudras“

ist das beste und hygienisch vollkommenste Rasierseifenpulver der Welt!

Originalflasche 1 M. u. 2 M.

Vertriebsgesellschaft chem. technischer Neuheiten,
Dr. Schnell & Co G.m.b.H. München
Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Beachten Sie die Biegung der „Gillette-Klinge“ während des Gebrauchs!



Die gebogene Klinge und das hierdurch ermöglichte glatte, schnelle und gefahrlose Selbstrasieren ist die Erklärung für den beispiellosen Erfolg des **Gillette-Rasier-Apparates** in allen Weltteilen.

Neu! — Gillette-Rasier-Apparat — Neu!
Neu! — im Waschtaschen-Etui. — Neu!

Der Gillette-Apparat, schwer versilbert, in einem praktischen Kästchen, kostet komplett mit 12 Klingen — 24 Schneiden M 28.— pro Stück. Der Gillette-Apparat u. Ersatzklingen sind zu hab. in all. erlesenen Schreib- u. Herrenartikel-Geschäften, bei folgenden Preisveräuß. Gillette Safety Razor Ltd., London E. C. und Gillette Safety Razor Company, Boston U. S. A. — General-Importatör: E. GUNEL, Hamburg.

Gillette Sicherheits-Rasier-Messer
Kein Schleifen kein Abziehen.

Ueppige Büste, schöne volle Körperformen durch **Busen-nährpulver** **„Cezindol“**. Vollständig unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich erprobt empfohlen. Garantiechein liegt bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. Kart. 4. 2.—, 3. Kart. zur kur erf. 5. 4. Porto extra; disk. Vers. Apotheker **H. Müller**, Berlin 3, Frankfurter Allee 136.



Blumenschmuck in Mütchen

„Den ersten Preis haben Sie für Ihre Fenster kriegt, Herr Maier, was haben Sie denn heuer hinpflanzt?“
„An Rabi.“



Der Mimifer

Sie war unglaublich sentimental —
Trotzdem sie Nina Levi hieß —
Sogar ihre Million empfand sie als Dual,
Der zarte Sinn sich an dem schänden
Rammon stieß.

Hans Heinrich hatte weder Gefühl noch Geld —
Nur tadellose Formen und eine gute Figur —
Er lebte wie jeder Sohn aus gutem
Haufe sich hält.
Von Skrupeln und ähnlichem keine Spur —

Neulich haben sich beide fürs Leben
verbunden —
Wir hat er mit feinem diskreten
Lächeln gestanden:
Habe endlich die Krone meines
Lebens gefunden —
Gefühl ist doch 'n gangbarer Artikel —
besonders wenn Talent
Zur Mimif vorhanden. Curt Herr

Liebe Jugend!

Kommt da eine Junger in beschcheidenen Alter
von 11 und 30 Jahren zum Herrn Kaplan und
bedeutet folgende Sünde: Sie habe sich eines Lebens-
entfandes und sei im Beargei gewesen, das Letzte
fallen zu lassen, da habe sie plötzlich zu ihrem
Entsetzen bemerkt, daß ihr Vogelbauer nicht ver-
hängt sei. Auf die Frage des Herrn Kaplans,
was denn hieran sündhaft sei, sagt sie: „Es war
doch ein Vögelein darinnen!“ Darauf der Herr
Kaplan: „Das ist doch keine Sünde!“ Worauf
sie verächtlich entgegnet: „Ja, es war aber doch
ein „Männchen!““



Zum neuen preussischen „Flug-Gesetz“

„Sie, jeder Aufstieg in höhere Regionen ist
mindestens drei Tage vorher der Ortsbehörde
zu melden!“

Die Kunst des Dementierens

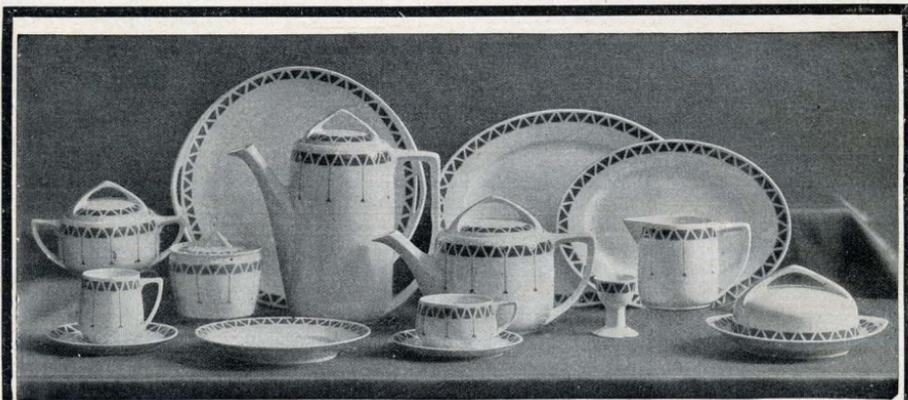
Die „Königliche Zeitung“ hatte eine abfällige
Aeufzerung des Weibbischöfs Knecht über die
Enghyklika berichtet, die er anfänglich seiner

Firmungsreise in badischen Oberland getan
hatte. Der Zentrumspreffe war diese Mitteilung
natürlich sehr unangenehm. Da sich die Meldung
nicht dementieren ließ, suchten sich die Blätter
für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ auf andere
Weise zu helfen: die in Radolfszell erscheinende
ultramontane „Freie Stimme“ erklärte ihren
Lesern triumphierend, daß „der Bischof am 18.
und 19. Juni in Radolfszell gewesen sei, daß
aber weder bei dem Nachfesten am 18., noch
beim Festessen am 19., noch auch während des
sonstigen Aufenthaltes des Bischofs in Radolfszell
die Enghyklika berührt worden sei.“

Das fromme Blatt verschwiegte bei dieser
„Aufklärung“ nur eine Kleinigkeit, — nämlich,
daß der Bischof seine Aeufzerung über die Enghyklika
in dem bei Radolfszell gelegenen Hegne
getan hat.

Diese Art des Dementierens dürfte in der
Zentrumspreffe bald Schule machen und wir
werden demnächst vielleicht folgende historische
Berichtigungen zu lesen bekommen: Es ist nicht
wahr, daß Heinrich IV. im August des Jahres
1077 auf dem Schloßhof von Canossa hand-
elte; es ist eine schändliche Verleumdung, daß die
Inquisition Andersgläubige auf Scheiterhaufen
von Brickets verbrannt hat; es ist eine nieder-
trächtige Lüge, daß Paphi Alexander VI. seine
Gegner mit Himberiaft vergiftete; es ist
eine schamlose Erfindung, daß Pfarrer Münsterer
den Kaffenschränk von Bondorf mitgenom-
men hätte; es ist eine gehässige Insinuation,
daß Pfarrer Scheuer von Kolbermoor einen
sachlässigen Weinbeigeschmornen habe; es
ist absolut aus den Fingern gezogen, daß das
bayerische Zentrum jemals mit den Sozialdemo-
kraten ein Wahlbündnis in einer protektan-
tischen Sakristei geschlossen hat; es ist eine
gewissenlose Hebe, zu behaupten, daß die Zen-
trumspreffe ihren Lesern nur verlogene De-
mentis vorsetze.

Karlchen



Stöckig & Co.

Hoflieferanten

DRESDEN - A. 16 (für Deutschland)
BODENBACH 1 i. B. (für Oesterreich)

Abt. U: Silber-, Gold- und Brillantenschmuck, Glashütter und Schweizer Taschenuhren, Grossuhren, silberplattierte Tafelgeräte, echte und versilberte Bestecke (Katalog U 12)

Abt. K: Lederwaren, Plattenkoffer, Necessaires, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmorskulpturen, Goldscheider-Terrakotten u. Fayencen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing u. Eisen, Nickelgeräte, Thermosgefässe, Tafelporzellane, Korbmöbel, Lederstuhlmöbel (Katalog K 12)

Abt. S: Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht (Katalog S 12)

Abt. P: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Feldstecher, Operngläser, Goerz-Trieder Binocles u. s. w. (Katalog P 12)

gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlung.

Katalog je nach Artikel U, K, S oder P kostenfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe ist des Weibes Beruf

und wir alle kennen nur den höchsten Wunsch, es in der Hand zu haben, unser Liebes- und Familienleben glücklich zu gestalten. Wir Frauen haben so viele Fragen auf dem Herzen: wo finden wir aber immer die richtige Antwort? Vielleicht bei der Freundin? Oder doch lieber bei der Mutter? — Nein! Es ist eigenmächtig, wir alle behalten unsere inneren Gedanken für uns und können uns darüber nicht aussprechen. Alle Fragen, deren Beantwortung zur Erhaltung der Schönheit, Gesundheit und des Glückes für uns und für die Lieblingen von endlosen Mühen ist, werden aus der Fülle reichster Erfahrungen beantwortet. Wo werden Sie gemiß fragen? In dem Werke „Das intime Buch der Frau!“ Das Werk ist deshalb einzig in seiner Art und allen, die ganz Liebendes und glückliches Weib als Gattin und Mutter sein wollen, in allen Lebenslagen ein treuer Ratgeber.

Wichtig für jede Frau und Mutter!

Das intime Buch der Frau

Ein Führer durch das Eheleben für deutsche Frauen.

Inhalt: I. Die Berufe der Frauen: Die Bedeutung der Tugenden. — Die Liebe ist des Weibes Beruf. Wie die Mädchen gemettet werden. — II. Die Erziehung zur Ehe: Frühere und gegenwärtige Verhältnisse. — Die Ungleichheit der Erziehung. — Elternhaus und Schule. — Das Mädchen im Berufsleben. — Verhältnis der Ausbildung zum. — III. Aufgaben der Geschlechter: Geschlechtsunterchiede. — Entwicklung und Lebensdauer des weiblichen Geschlechts. — Die primären und sekundären Geschlechtsorgane und deren Funktionen. — IV. Vererbung und Blutverwandtschaft: Verantwortlichkeit der Kinder mit den Eltern. — Was kann vererbt werden. — Der Vererbungsvergang. — Folgen der Ehen Blutsverwandter sind. — V. Krankheiten und Ehe: Krankheiten, die als solche nicht betrachtet werden. — Was zur Ehe notwendig ist. — Wie erkennt man die Gesundheit? — Die Bedeutung der Tuberkulose, Syphilis, Gonorrhoe, Zuckerkrankheit, Fettstoff, Niere, Organerkrankungen für die Ehe. — Die Hygiene des weiblichen Körpers. — Kinderlose Ehen. — VI. Wie das Weib den Mann fesseln und die Ehe glücklich gestalten kann: Wesen und Inhalt der Ehe. — Die Eheschwere. — Gekühte Ehen und Untreue. — Sauberkeit und Schmutz. — Schlechte Wirtschaft. — Rache und Eisk. — Die Schwärze der Ehen. — Wie die Frau den eiferdichtigen, harten und unmoralischen Mann behandeln soll. — VII. Die Muttererficht: Sonne und Leid. — Körperliches Verhalten. — Erziehung des Ungeborenen. — Die transmittierten Gefühle. — Krankeste Erdenmengen. — Frühgeburt. — Geburt und Wochenbett. — VIII. Die Schönheit der Frau: Die Menstruation. — Das Geruchsflehen während der Schwangerschaft. — IX. Der Kindererzieher und die Verhütung der Muttererficht: Die Lehre des Engländers Malthus. — Ärzte, Gelehrten der Verhütung. — X. Die Pflege der weiblichen Schönheit: Körperpflege, Gesicht, Haar, Gänge, Fußpflege usw.

Von sehr vielen Anerkennungschriften nur das eine: Frau J. F. in C. b. Dresden schreibt: „Das Buch ist von unbeschätzbarem Werte, Ihnen gebührt tausendfacher Dank dafür.“

Das hochgeachtete Werk kostet M. 2.—. Porto 20 Pf.

Frau Hedwig Krönig,

Stuttgart, Johannestr. 55.



Camor
der beste
Rasier-Apparat

mit 10 vorzügl. zweischneidigen Klingen
Preis Mark 12.50 in ff. Leder-Etui
Zu haben in den meisten
bes. Stahlwarengeschäften.

Wo nicht erhältlich Versand durch Richard Neul, Düsseldorf.

Neuester Patent-Füllfederhalter „Prinz Heinrich“

D. R. P. 204970.

Der Prinz Heinrich-Halter hat keine sich abnutzende Teile und genaueste Tintenführung, er ist ein Schreibezeug fürs Leben. Meine selbstgefertigten Goldfedern mit Osmiridiumspitze sind für jede Hand vorrätig, von der breiten Spitze für Rundschreib bis zu den feinsten.



Großer Halter mit großer Feder wie abgebildet M. 12.—, mit kleiner Feder M. 8.—
Kürzer Halter mit großer Feder M. 11.—, mit kleiner Feder M. 7.—

In besseren einschlägigen Geschäften oder direkt vom Fabrikanten zu beziehen. Bei direktem Bezug ist Umtausch resp. Rückgabe jederzeit gestattet. **Is. Bub, Hamburg J. 36.**



Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.
Weber's
Carlsbader
Kaffegewürz

Seit Grossmutter's Jugendzeiten bewährtes und beliebtes Kaffee-Verbessermittel.

Einzig echtes Originalprodukt, jedes andere, ohne Schutzmarke, ist nur Nachahmung.

Blütenlese der „Jugend“

In Franken, wo die Geistlichkeit mit allen Mitteln die Zentrumspreße zu fördern verucht, wehrt sich die liberale Presse mit allen Kräften gegen dieses Treiben. Daß der Kampf mitunter recht Arizona Kickerhafte Formen annimmt, beweist eine kleine Zeitungs aus der „Oberfränk. Zeitung“.

„Leberall schließt der Wankhals des Zunkerntums laßig aus dem Boden. An ihm kann zugleich die schwarze Teufel, die dem Herrenkeßel des Merktilasmus entpringen und mit dem Segen der Briefier die blökende Christenherde bebauchpinseln. Das blaue Blut und die schwarze Seele . . . müssen sich an dem Mark des Landes, als wollten sie mit ihrer giftigen Zunge das rote Blut — des geübten Volkes lecken . . .“ Ferner ist die Rede von der „Majorität der Zentrumsfmalnerraffen und konfessionellen Ach-Ach-Frige“.

Am Zeugnisse liegt man, wenn man höflich ist.



Wasserdichte Reise- und Jagdgarderobe

Pelerinen

Oel- und Gummimäntel

Tropen Ausrüstung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Cöln 36, Neumarkt 23.



Was lang genug die Welt vermisst, Das hat sie nun — es ward — es ist!

Die „HELIOS“, eine leistungsfähige Tasten-Schreibmaschine zum niedrigen Preis von **Mark 125.—**

Preis für Ausland Mark 140.— Durch die Erfindung der Helios ist ein Problem von weittragender Bedeutung gelöst worden. Nun muss die Schreibmaschine Allgemaint werden! Illustrierte Prospekte kostenlos. Postkarte genügt!

Helios - Schreibmaschinen - Gesellschaft, Berlin SW 68, Friedrich-Strasse 250 J.
Vertreter gesucht!
Wo nicht vertreten, erfolgt innerhalb Deutschlands Probelieferung ohne Kaufverbindlichkeit.

Wer an Schweißwuss leidet

oder an Handschweiss, Achselhöhlenschweiss etc. lese die Broschüre v. Dr. med. Fackelmann, Berlin, Spezialarzt für Beineiden, die kostenfrei versendet: **Kurt Höpner**, Chemisch-pharmaz. Präparate, Berlin 215, Holzmarktstrasse 19.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zu bez durch alle Apotheken u. Mineralwasser-Handlungen

Nieren- u. Blasenleiden

Prosp. kostenlos durch „Furcht. Wildung-Mineralquellen A.G.“

sowie alle Stoffwechselstörungen werden durch eine Haustrinkkur mit grösstem Erfolge bekämpft.

Wildunger Helenenquelle
bei Nierenleiden, Harngrries, Gicht, Stein- u. Eiweissbildung.

Der Versand dieser beiden Quellen zur Haustrinkkur beträgt pro Jahr über 1½ Millionen Flaschen, das ist mehr als 1/10 des Gesamtversandes der 3 Wildunger Quellen.
Im eigenen Interesse achte man genau auf die Namen „Helenen- und Georg Victorquelle“, da tatsächlicher Ersatz weder durch andere Quellen, noch durch künstliches, sogenanntes Wildunger Salz möglich ist.

Wildunger Georg-Victorquelle
bei Blasenkatarrh u. Frauenleiden.



Szeremley

Aus dem dunkelsten Schwabing

„Warum hab'n denn die Leut ausziagh'n miass'n!
„Die haben an „ehelichen“ Vami'n g'habt, und dariber hat sich's ganze Hans anfg'halten!“

„Benefactor“ verfolgt das Schultern zurück, Brust heraus!



Prinzip bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion sofort gerade Haltung ohne Be-schwerd, u. erweilt die Brust!
Beste Erfind. für eine gesunde militär. Haltung.
Für Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger.
Preis Mk. 4.50 für Jede Grösse.
Beisitzender Lebensweise unentbehrl. Mus-ang.: Brustumf., mässig stramm, dicht unter den Armen gemessen. Für Damen aussard. (Taillenweite. Bei Nichtkonv. kein Geld zur-ück!)
Man verlange illust. Broschüre, E. Schaefer Nohf., Hamburg No. 58.



Schöne Büste



In zwei Monaten durch die Pitules Orientales die stinkende, weiche die Brust entwickelten, festigen, wiederherstellen und der Frauenbüste eine graziöse Fülle verschaffen, ohne Gesundheit zu schädigen.
Garantirt. Anstalt. Prof. Von den Artistischen Berühmtheiten anerkannt.
Schachtel mit Notiz: M. 5.30 franko.
Gez. Nachn. M. 5.50
J. Hattlo, Apth., Paris
Lévisers u. Berlin, HADHA, Apothek. Spandauerstr. 77, Leipzig, 17. Mylius, Markt 111, München, Adler-Apoth. Breslau, Adler-Apothek. Frankfurt-a-M., Engel-Apoth. Gr. Friedbergstr. 46. In Oester-Ungarn: Budapest, J. W. York, Prag, Vitek & Co., Wassergraben, 14.

MORPHIUM Heroin etc. Entwöhnung mildester Art absolut zwanglos. Nur 20 Gäste. Geogr. 1899.
Dr. F. H. Müller's Schloss Riehlbühl, Godesberg a. Rh. Vornehm. Sanatorium für Entwöhnung, Nerven u. Schlaflose. Prospekt frei. Zwanglos Entwöhnen v. **ALKOHOL**

Gründlicher Fernunterricht
Deutsch, Französisch, Englisch, Latein, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgesch., Handelskorrespondenz, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen, Kontokorrentlehre, Buchführung, Kunstgesch., Philosophie, Physik, Chemie, Naturgesch., Evang. und Kath. Religion, Pädagogik, gesammte Musiktheorie, Stenograph. Ganz. Erfolge. Anerkennungschr. und Prospekte gratis.
Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam-N 9.

Ehe- Schliessungen, rechtsgiltige. in England, u. S. W. EUGSTER, 8, South Street, Finsbury, London, E. C.

Ideale Büste
(Entwicklung, Festigung u. Wiederherstell.) durch präparierten, garant. unschädli. äusserst. Mittel: „Simultin“ in ganz kurzer Zeit. Höchste Auszeichnung: gold. Med. B. krete Ausk. m. Ur. üb. „Simultin“ g. Rückporto. Else Biedermann, Diplomb. Spezialistin, Leipzig 4, Ecke Thomasing u. Barfussgasse.

CONDOR-PATENT



NEU!
SCHNÜR-STIEFEL
OHNE ZU SCHNÜREN

- Schnelles An- und Ausziehen!
- Kein lästiges Schnüren!
- Kein Reissen der Senkel!
- Kein Drücken auf den Fuss!
- Bequem auf der Strasse!
- Bequem auf der Reise!

D. R. P. 174 209.

Verkauf nur in unseren Filialen, da nur wir das alleinige Fabrikations- und Vertriebsrecht im Deutschen Reich besitzen.

CONRAD TACK & CIE.

Schuhfabrik Burg b. Mgdgb. Katalog gratis und franko.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstraße 182

Wien, Basel, Zürich, Hamburg, München, Leipzig, Dresden, Breslau, Cöln, Hannover, Düsseldorf, Stuttgart, Chemnitz, Magdeburg, Königsberg i. Pr., Stettin, Dortmund, Mannheim, Stralsburg i. E., Halle a. S., Altona, Eiberfeld, Danzig, Braunschweig, Mainz, Wiesbaden, Spandau, Kattowitz, Saarbrücken, Steglitz usw. — Ueber 300 Alleinkaufsstellen im Reich.

Einheitspreis für Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50



Fordern Sie Musterbuch J.



ZEISS

FELDESTECHE

für: REISE :: SPORT :: JAGD
Hohe Lichtstärke Großes Gesichtsfeld

Prospekte T 10 gratis und franko
Zu beziehen durch die meisten optischen
Geschäfte sowie von:

CARL ZEISS :: JENA
Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg
London · St. Petersburg · Wien

Lästige Haare

im Gesicht und am Körper entfernen Sie mit meinem Enthaarungs-Mittel schmerzlos in wenig Minuten durch gänzliche Beseitigung der Haare mit der Wurzel.



Letztere sterben ab und kommen dann die Haare nie wieder. Keine Reizung d. Haut. Nachweisbar ist mein Enthaarungsmittel heute das beste der Welt, besser selbst als die elektrolytische Behandlung.

Preis M. 5.50.

Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Prämiert Paris, London, Gold-Medallien. Versand diskret gegen Nachn. od. Briefmarken. Institut für Schönheitspflege
Frau G. H. Schröder-Schenke
Berlin W., Potsdamerstr. 20 b.

Echte Briefmarken Europa Katalog — 1.4
100 Briefmarken 1.78, 100 Übersee 1.50
40 Briefmarken Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.20.
Sendung und Albot Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG 12.

Wahres Geschichtchen

Im Seminar einer Universität hält eine sehr moderne Studentin, Kneifer auf der Zunge, Lieberheim erste Güte, einen Vortrag über irgend ein Thema aus der klassischen Literatur. Der Vortrag ist ebenso lang wie töricht. Die Stunde ist zwar zu Ende, aber der Vortrag noch nicht. Als nun am Beginn der nächsten Stunde das Lieberheim seine Ansprüchen fortsetzen will, bemerkt der lachhafte Professor: „So meine Herren; jetzt wird uns Fräulein X den Rest geben.“

Humor des Auslandes

Doktor: „Wenn Ihre Frau wieder ohnmächtig wird, schütten Sie kaltes Wasser über sie — recht kaltes Wasser — und dann —“

„Dann laufe ich davon, so schnell mich die Beine tragen!“
(TII-Bits)

Nervenschwäche

der Männer. Außerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmark-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung. Folgen nervenunrunder Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefm. franko zu beziehen von Dr. med. RUMLER Nacht., Genf 60. (Schweiz).

Teufel und Beelzebub!

Syphilis und Quecksilber

Ein hochwichtiges, lehrreiches Buch, welches beweisamägen Aufschluss über die verheerenden Wirkungen der Quecksilber-Kuren im menschlichen Körper gibt. Es zeigt eine in zahlreichen Fällen mit glänzendem Erfolge bewährte Methode zur völligen Heilung der Syphilis ohne Quecksilber ohne Berufsstörung, ohne alle Gifte.

Preis M. 1.20, ins Ausland M. 1.80 (auch in Briefm.), in verschloss. Couvert.
Beratung bei sexuellen Krankheiten, Schänden und Schwächen.
Spezialarzt Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart 1, Postfach 126.

Vorzzeitige Neurasthenie bei Herren

und alle sonstigen neurasthenischen Leiden, wie Schlaflosigkeit, Gedankenflucht, Gedächtnisschwäche, Angstzustände, Kopfdruck, Wallungen, Zuckungen, Zittern, leichte Erregbarkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, nervöse Herzbeschwerden etc. werden durch das innerst wirksame, gänzlich unschädliche Kräftigungsmittel

MURACITHIN

prompt und sicher beseitigt. Nach den Forschungen bekannter Autoritäten und erster Professoren ist das MURACITHIN eines der stärksten Kräftigungsmittel, was auch durch die grosse Zahl erstklassiger Gutachten bewiesen wird. Literatur: Geh. Med.-Rat Prof. Eulenburg-Berlin, Geh. Med.-Rat Prof. Fürbringer-Berlin, Prof. Pavloff-St. Petersburg, Prof. Paster-Berlin, Prof. Rebourgon-Paris, Prof. Goll-Zürich, Popper-Igls bei Senator.

Kontor chemischer Präparate, Berlin C. 2/20, Neue Friedrichstr. 48.
Ausführliche Literatur gratis und franko zu Diensten. — Muracithin ist in allen Apotheken erhältlich. —

Versand durch: Berlin: Radlauer's Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160, Johanner-Apotheke, Planufer 11, Königsberg: Fr. u. Breslau: In allen Apotheken. Frankfurt a. M.: Engel-Apotheke, Gr. Friedbergstr. 46, Mainz: Löwen-Apoth. München: Ludwigs-Apotheke, Storchens-Apotheke. Dresden-A.: Marien-Apotheke, Strassburg i. E.: Hirsch-Apotheke, Engel-Apotheke, Magdeburg: Engel-Apotheke. Hamburg: Uhlenhorster Apotheke, Hofweg 40. Wien: Apotheke zum weißen Hirsch, Wien VII, Westbahnstrasse 19.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Grathmohl-Zigaretten



Katholische Verbindung

Zur Ehre unseres Corps sei's gesagt:
Ein Bismarck wäre bei uns „unmöglich“
gewesen.

Wahre, natürliche Schönheit

erreicht man einzig nur durch unschädliche, wissenschaftl. erprobte Spezialmittel z. rationellen Haut- u. Körperpflege. Verlangen Sie sofort die neu erschienene, aufklärende und fesselnde Spezialbroschüre

„Die Schönheitspflege“
gratis und franko

Sie werden zuverlässigen Rat und Hilfe gegen alle Schönheitsfehler finden. Sensationelle Erfolge! Glänzende Anerkennungen aus aller Welt!
Otto Reichel, Berlin 7, Eisenbahnstr. 4.

Auskunft über alle Reiseangelegenheiten u. rechtsgültige Eheschließung in England
Reisebureau Arnheim-Hamburg W. - Hohe Bleichen 17



SCHÖNE BÜSTE speziell für Frauen
wird in 1 MONAT entwickelt gestützt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte

LAIT D'APY (Konzentrierte reines, harmonisches Produkt 25.000 Litres bestätigen die gute u. schnelle Wirkung, 11 Flakon genügt. Deutsch. Prospekt frko. Inländer Postversand frko. gegen Vorauszahlung von M. 4.50 per Postanweis. oder M.5 in Briefen, od. Nachb. Briefporto 20 Pf. Kart. 10 Pf. Nur bei: Chemiker A. LUPER, RUE BOUSSAULT, 32. PARIS

Beinleiden Krampfadern offene Füße Flechten



Beingeschwüre, Aderknoten, Salzfuss und andere Hautleiden, Rheuma, Gicht, steifgehende, Elefantiasis etc. wurden nachweislich in tausenden Fällen geheilt durch

Selbstbehandlung.
Broschüre gratis und franko durch:
Dr. Strahl's Ambulatorium
Hamburg - Besenbinderhof 23.

Stets die gleiche Klinge,
doch jeden Morgen eine
neue Schneide.



Verwechselt. Sie nicht den AutoStrop-Sicherheits-Rasirapparat mit anderen Rasirapparat.

Um das AutoStrop-Sicherheits-Rasirmesser abzuheben, führe man den Riemen in den Apparat selbst ein und bewege diesen hin und her. Die Klinge legt sich nach jeder Bewegung automatisch um und zieht sich somit von selbst ab. In einem Augenblick ist die Schneide scharf.

Der Apparat arbeitet schneller, ist bequemer und billiger als ein solcher ohne Abziehvorrichtung. Er ermöglicht ein glattes und elegantes Rasieren und macht die fortgesetzte Ausgabe für neue Klingen, die bei gewöhnlichen Rasirapparaten nötig ist, überflüssig.

AutoStrop

SICHERHEITS
RASIRAPPARAT

Die Ausstattung des AutoStrop besteht aus dem vielfach versilberten selbstabziehenden Rasirapparat, einem Dutzend besonders erprobter feinstcr Stahlklingen und einem Rossleder-Abziehrhiemen. Das Ganze ohne weitere Auslagen.
AutoStrop Safety Razor Co. Ltd 61 New Oxford Street, London, W.C.

Generaldeposition:
PAUL W. ORNSTEIN, Hamburg, Hohe Bleichen 20.

Mk. 20

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Entlohnung eines vorläufigen Vorschlages hinsichtlich Publikation ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand), 21/22, Johann Georgstr., Berlin-Halensee.**

Gegen

Korpulenz.

Schlankc, graziose Figur erzielt man durch die glänzend begutachteten **Fucovin-Tabletten** Dr. Bleil. Best.: Extr. Fuc. ves. 0.1, Extr. Rhei, Cass. Segr. an 0.05. **Keine Änderung der Lebensweise**, greifen d. Organismus nicht an. 3 Schachtel M. 3.-; 4 Schachtel (ganze Kur) M. 11.-, geg. Nachn. durch **Rats-Apotheke, Magdeburg 1.** Depot für Oesterreich-Ungarn: **Apotheker Klemens, Wien IV.**

PHOTOGRAPHISCHE APPARATE

von einfacher, aber solider Art ist die zur hochinteressanten Ausarbeitung sowie vollständigen Bedarfs-Artikel zu enorm billigen Preisen. Apparat M. 10.- bis M. 20.- (Illustr. Preisliste 17 kostenlos.)
Chr. Tauber, Wiesbaden J

Kein Geheimnis!

Ueppige, volle Blüte, prächtige Körperform in kurzer Zeit durch Dr. Schäffers „Mogabo“.
Ueberraschende Erfolge. Zahlreiche Anerkennungen. Preisgroskr. 1909. Keine Dis-Vorschrift. Unschädlich. **Garantieschein!** Bücher 2 Mk., 3 Büchsen (zur Kur erforderlich) nur 5 Mk. Diskrete Zusendung allein echt von **Dr. Schäffers & Co., Berlin 395, Friedrichstrasse 243.**



Es gibt keine konstitutionellen (innere, erbliche und unheilbare)

Syphilis.

Ein Trostwort für d. Menschheit. Schrift von Dr. med. u. chir. **Josef Hermann**, 30 Jahre k. k. Chefarzt d. Syphilis-Abt. u. k. k. Krakauer Wiedens Wien. Nach dem in dies. Buch beschrieb. neuen eff. Heilverf. wird mehr als 60000 Kranke vollst. ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seiner Verhät.-Anweg. unentbehrlich. Jedem Geschicktskranken, der sich vor jahrelang. Sichtung schützen will. **Ges. East. v. E. M.** in Markt. **Ad. Wursch** versch. 20 Pf. mehr. **G. Sachs.** 2 M. 00 Pf. zu bez. von d. Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 5**

Briefmarkensammler erhalten gratis gross. Katalog.
Philipp Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.

Sieben erschien das
25. Tausend

von
Nacht



Eine literarische Studie
von Richard Ungewitter

Die schwierigsten Probleme
unserer Zeit: Prädier, Schamgefühl,
Irgende, Fühlbarkeit, doppelte Moral,
Prostitution, Gefühlsdeturkationen usw.
werden auf 120 Seiten mit
62 Abbildungen

ermt und frei erörtert und für
Nacktheit und natürliche Moral
eingetrennt. Für jeden Gebildeten, junge
Eheleute u. solche, die es werden wollen,
von hohem Werte. Hunderte von begallerten
Zustehrenten! — Zu beziehen durch jede
Buchh. od. gegen Einfind. von M. 2.20 für
das gebundene Buch, M. 3.70 für das elegant
gebundene Buch. (Laden. je 20 Pfg. mehr.)

Früher erschienen:
in entwickelungs-
Die Nacktheit lungsgesch.,
gesundh., moral. u. künstl. Be-
leuchtung. Mit 60 Abb. 45. Cass.
Zum gleichen Preise als „Nacht“. Bei d.
Bücher zus. brosch. M. 4.50, geb.
M. 7.30. Deutschl. u. Österr. Zu bei. von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart 1 E.

Kalenderrückwände
Kaufe gute Entwürfe,
weibl. Sujets, Kindergruppen etc. keine
ornamentale Sachen. Off. mit Preis an
Georg Brunner, Nürnberg, Sandstr. 8.

„Bacchus-“
**Weinflaschen-
Schränke**
sind die Besten.
Praktisch Verschliessbar!
Illustrierte
Preisliste gratis.
Joh. Nic. Dehler, Hofl., Coburg 2.

**Unschädliche
Entschüttungskuren**

mit
„Veseculan“
ges. gesch. Aerztlich be-
stätigt als wirksames
ganz u. gar unschäd-
liches Mittel geg. Kopulenz,
Fortschleichen und Fete-
sucht. Orig.-Schachtel
3 Mk. Zu haben in den
Apotheken. Versand u.
Abgabe v. Proben durch:
Schwanen-Apotheke,
Frankfurt a. M. 6, Fried-
berger Allee 5. **München,**
Schützen-Apotheke,
Schützenstr. 2 u. Bayreuth, 4.

Mädlers solide
Bahnkoffer.
Bügelkoffer



Nr. 620. Bahnkoffer von Holz, mit gefirnirt. lederegel. Segelriemen bezogen, Holz-
reifen, Dreilausschlag, 1 Einsatz.
Nr. 629. Desgl. v. kanad. Pappelholz, m. doppelt gefirnirt. Segelkuchen, poliert,
Schutzreifen, lackiert. Eisenbeschlag u. Schutzrecken, 1-3 Eins., 1 Hutfach.
Nr. 691. Bügelkoffer von festgewalzter Faserstoffpappe, mit Segelkuchen. Rind-
leder-Einf., 1 resp. 2 Eins.
66 lg. 43 br. 33 h. Nr. 620 A M. 28.— Nr. 629 A M. 43.— Nr. 691 A M. 35.—
76 „ 47 „ 38 „ „ B 31.— „ B 47.— „ B 40.—
86 „ 49 „ 40 „ „ C 34.— „ C 51.— „ C 45.—
96 „ 51 „ 43 „ „ D 38.— „ D 64.— „ D 55.—
100 „ 54 „ 47 „ „ E 42.— „ E 72.— „ E 65.—
116 „ 58 „ 50 „ „ F 45.— „ F 80.— „ F 75.—

Illustr. Preisliste kostenlos von:
Moritz Mädlar, Leipzig-Lindenau 14.
Verkaufs- Leipzig, Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.
lokale: Petersstr. 8. Leipzigerstr. 29. Neuerwall 84. Kaisersr. 29.

Lebens- u. Pensionsversicherungs-Gesellschaft-
„JANUS“
in Hamburg
gegründet 1848.

Lebens-Renten-
Unfall-Haftpflicht-
Versicherungen.

Specialität:
Lebensversicherung
ohne Unterscheidung
für Abgelehnte.

Vertreter, evtl. gegen feste Bezüge, an allen Orten gesucht.

Sanatorium Dr. Hauffe Ebenhausen
Obb. bei München.
Physikalisch-diätetische Behandlung
f. Kranke (auch bettlägerige) Rekonvalescent. u. Erholungsbedürfn. Beschränkte Krankenzahl.

**Photograph.
Apparate**
Binokel, Ferngläser, Barometer
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisvorbehaltung.
Illustr. Preisliste Nr. kostenlos.
G. Rüdberg jun.
Hannover und Wien.

Blütenlese der „Jugend“
Das „Neue Wiener Tagblatt“ vom
16. August 1910 bringt folgendes Interat:
„Junge elegante Dame lüchelt zu
ihrer Erzeugung einen Kompanon mit
5000-6000 K. Unter M. K. 66692
poff. 5. B. Rüdbergjun., gegen Eheim.“
Gewöhnlich jünger Damen erit n a ch
ihrer Erzeugung einen Kompanon.

Humor des Auslandes
A (Abends) zu seinem Freunde tretend,
der an Word des Dampfes am Gelände-
leht: „Martest Du, daß der Mond
heraufkommt?“
B: „Ach, nein! Den Mond hab' ich
nicht gegeben!“ (Answers)

Pureol-Haarfarbe
seit 15 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.50
J.F. Schwarzkose Söhne
Kgl. Hofl. Berlin
Markgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.

Vobachs Frauen- u. Moden-Zeitung.
Illustrierte Zeitschrift für die Inter-
essen des Haushalts und der Familie.
Verbreitetste Frauen-Zeitung Deutschlands!

Bitte den Titel der Zeitschrift
für die Bestellung zu notieren.

Zu bestellen bei der nächsten
Buchhandlung.
Wo eine solche nicht bekannt ist,
bestelle man am Schalter des
nächsten Postamtes. Preis 15 Pf.
wöchentl. (Vierteljährl. Mk. 1.80)

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Schlacht auf dem B—lechfeld

(Ein Bildchen vom Augsburg'ser Katholikentag)

Blütend ist der Kampf entbrunnen
Auf dem Lechfeld mit den „Hunnen“,
Die in lästerlichen Worten
Fromme Christenleuten mordeten!

„Tod den Heiden!“ heißt das Motto;
Reifert munt der Kaiser Otto,
Und mit kühnem Mund zuhanden
Redet er die Hunnenbanden.

„Hunnen“ sind dem Herrn die Keher,
Modernisten, Gottabscheher
Und die Christen, jene kalten,
Welche — nicht zum Zentrum halten!

Gen die „Hunnen von der Feder“
Zieht er extra noch vom Leder
Und er tobt auf dem Kongresse
Gen die „Hunnen von der Presse“!

Doch der Pseudobäcker Reifert
Hat am Lech umsonst „getäufert“:
Von den bösen Hunnen allen
Ist kein einziger gefallen.

Ist das Resultat auch schändlich,
Ist es immerhin verständlich:
Otto kämpfte mit dem Sabel
Aber nicht mit seinem Schnabel!

Beda

Wahres Geschichtchen

Der kleine Fritz hat zu Hause häufiger das Wort „Proff“ gehört, so daß dieses zu den ersten seines Sprachschatzes zählt. Sehr überliefert sind seine Eltern über die folgende praktische Anwendung jenes Wortes: Als Fritz auf der Straße sieht, wie an die elektrische Bahn ein Unhängewagen herangeschoben wird, ruft er im Augenblick des Zusammenstoßes der beiden freundlich und laut: „Proff!“



Die Strategen des Vatikans

„Wir müssen uns rückwärts Konzentrieren,
Canalejas ist kein Theobald!“

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst

Der Breslauer Magistrat hat an einigen Volksschulen, die von einer größeren Zahl jüdischer Schüler besucht werden, jüdische Lehrer angestellt. Darüber regte sich die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ lebhaft auf: Unmöglich könnten jüdische Lehrer Unterricht in der deutschen Sprache und in der Geschichte an christliche Kinder erteilen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ traf wieder einmal den Nagel zum Sarge der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung auf den Kopf. Jüdische Lehrer dürfen unter keinen Umständen ihren Schülern zu erzählen, die Judenverfolgungen im Mittelalter seien grausam gewesen, oder gar zu erwähnen, 1870 hätten auch Juden für Deutschlands Größe gekämpft. Am Ende binden sie auch noch den Schülern den Büren auf, Heinrich Heine sei ein größerer Dichter als Adolf Bartels. Selbst ist nur, daß die „Deutsche Tageszeitung“ das Hauptargument vergessen hat: sicherlich werden die jüdischen Lehrer ihre christlichen Lieblingschüler zu Oftern schlachten und in Form von Maggen in den Schulpausen verzehren.

Karlchen

Die Bekanntschaft

In S., einem reizend verflochten Dörfchen des Neckars, ist es eine geheiligte Tradition, daß alle — auch die nicht amtlichen — öffentlichen Angelegenheiten durch den unformierten Gemeindevorstand „ausgeschlitt“ werden. Eines Tages landete in S., von „Struett“ her, ein verächtlich aussehender Fremdling mit langen wilden Haar und einer prachtvoll leuchtenden Denkerhaare. Dieser Mann hatte, nach einer geheimnisvollen Konferenz mit dem „stillen Schuster“ und zwei anderen eigenbrütlichen Jurohnen, mit dem Gemeindevorstand Jakob Schmelze eine Unterredung, in deren Verlauf er dem angenehm berührten Beamten ein fünfzigpfennigstück und einen Zettel übergab. Die Wirtbegier der Dorfbewohner war durch diesen Vorgang ins Maßlose gesteigert worden. Glücklicherweise wurde sie bereits nach Ablauf einer Stunde gestillt, nachdem Schmelze im „Schwanen“ der peinlich genauen Erledigung des erhaltenen fünfzigers obagelegen hatte: Inmitten des Marktplatzes stehend, die Knie zum besseren Halt auf das Dienstschilder gestützt, ab und zu ein wenig vom Schindeln unterbrochen, aber nichtsdestoweniger mit weithin dröhnender Stimme las der pflichteifrige Beamte von einem Zettel die folgende Bekanntmachung ab:

„Heute Abend im „Schwanen“ öffentliche anarchistische Versammlung. Thema: Die U—nar—chie — ein Ausweg aus dem Sumpf des Staates. Referent: Genosse Lehmann aus Berlin.“

Liebe Jugend!

Die Mutter hatte dem kleinen Fritz eingeschärft, seine „Wünsche“ stets in die Worte: „Mutter, ich habe einen Wunsch“, einzukleiden, was freilich auch artiges Kind auch immer beherzig. Einmal ist nun große Gesellschaft, und die Mutter ist mit Plaudern und anderen Pflichten derart in Anspruch genommen, daß sie ganz überhört, wie freilich auch zweimal dem bewußten Satz gesprochen hat. Plötzlich jedoch erinnert sie sich dessen und eilt nun auf Fritz zu. „Da hasten einen Wunsch“, fragte sie. „Ja, Mutter“, antwortet der Kleine, „mein Wunsch ist in den Hosen!“

Pixavon-Haarpflege

auf wissenschaftlicher Grundlage.

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfskulptur und Kräftigung der Haare.

Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Es sei ausdrücklich betont, daß Pixavon das einzige geruch befreiende, farblose Teerpräparat zur Pflege des Haares ist, das aus dem offiziellen Nadelholztee hergestellt wird, also demjenigen Teer, der nach dem Deutschen Arzneibuch in der Medizin allein anerkannt ist. Die farblosen Angebote von farblosen und geruchlosen Teerarten zur Pflege des Haares, die infolge des großen Erfolges des Pixavon allerorten hervortreten, erfordern diese Feststellung.



Die Königsberger Rede

hat keinen psychologisch denkenden Menschenkennner übertraucht. Es handelt sich hier um einen Fall von zirkulärer, tornadoartiger Wiederkehr einer tiefingewurzelter Liebungsideo, die den Kaiser Tag und Nacht „besitzt“ und ihm bei der weithin schallenden Reproduktion ebenso starke Wohl- und Wohlgefühle verursacht, wie sie allen von ihrer politischen Würde überzeugten Deutschen in tiefster Seele fremd ist. Es ist eine Art Anfall, der nur ein paar Tage, vielleicht nur wenige Stunden dauert, dann aber als etwas Schmerzliches empfunden wird, als etwas, was bei größerer Selbstbeherrschung sich hätte vermeiden lassen können. Wer die Sache mit mir in diesem Sinne aufstellt, wird dem neuesten Vorkommnis keine allzu große Bedeutung beilegen.

Ganz ähnlich würde es hundert oder tausend einfachen Bürgern ergehen, wenn man ihnen gestatten würde, bei großen Gelegenheiten den erstauten Festgenossen „die Wahrheit zu sagen“. Die Wahrheit, die jeder für sich hat, ist nämlich etwas ganz Subjektives, für ihn selbst natürlich unumstößlich Richtiges, für die anderen aber vielleicht ein gefährdeter Explosivstoff. Darum läßt man gewöhnlich die Inhaber eines solchen nicht reden, ja der bloße Verdacht, daß Einer mit seinen Bekenntnissen eine einzige hochmögliche Persönlichkeit unansatz anrempeln könnte, genügt vollkommen, um ihn von der Reihe der offiziellen Redner auszuschließen.

Einer solchen Korrektur ist ein Kaiser und König nicht unterworfen, und wenn er gar das rednerische Temperament besitzt, so muß man sich bei jedem Anlaß darauf gefaßt machen, aus seinem Munde Ansichten zu hören, die ihm am Herzen liegen, für andere aber verlegend sind.

Seine zweijährige Enthaltsamkeit hat in vielen frommen Deutschen die Meinung erweckt, Wilhelm II. habe seine romantischen Ideen einer kritischen Revision unterzogen. Ein schöner Mann. Er wird viele Ideen und alles, was mit Gottesgnadentum, Ritters und blauem Blut zusammenhängt, niemals aufgeben, er wird für Volkserretzung und Volksrecht, für öffentliche Meinung und Presse (namentlich deutsche Presse) immer dieselbe Geringschätzung haben und auch an den Tag legen. Geheißt dies privatisime, so ist der Schaden nicht allzu groß, so tief beklagenswert es an sich natürlich ist, daß zwischen den Ansichten des Kaisers und des deutschen Volkes sich eine so tiefe Kluft aufbaut.

Das deutsche Volk muß also mit der gelegentlichen Wiederkehr ähnlicher Pronunciamentos durchaus rechnen.

Eine andere Frage ist natürlich die, ob wir uns die allerhöchste Geringschätzung unserer Würde und unserer Rechte stillschweigend gefallen lassen sollen. Im Gegenteil. Und wäre es auch nur, um warnend und erziehlend auf Diejenigen einzuwirken, die später drankommen.

Und da muß ich es offen aussprechen: des Kaisers Rede war nicht bloß politisch höchst bedenklich, sondern auch rein menschlich tief verlegend. So wahr es freilich sein mag, daß Lindank der Welt Lohn ist, so ist und bleibt doch die Lindankbarkeit eine Art Vortagszahlung, da jeder Mensch ein ideales Recht mindestens auf die Anerkennung seines guten Willens und seiner freiwilligen oder unfreiwilligen Opfer besitzt.

Erwägt man nun aber, wie viele Tausende deutscher Männer und Familien durch ihre Opfer an Leben, Gesundheit und Glück (auch ich gehöre dazu, da ich in Langensalza für die Annexion Hannovers bluten mußte)



Das Abenteuer im Dresdener Walde

E. Wilke

Neulich traf in einem Dackdick
Sachsesn König, ahnungslos,
Einen Menschen, der war nackt,
Ohne Hemd und ohne Hof!

Welches Glück für einen König,
Wenn man die Ermägung spinnt:
Ach so selten und so wenig
Sieht er Menschen, wie sie sind! —

den Hohenzollern bei der Errichtung ihrer Gropherrschaft behilflich waren, erwägt man, wie viele Millionen noch fortwährend durch Heeresdienst und Steuern, moderne Frohdienste und Beeträchtigung ihrer Lebenshaltung zum Glanz jener Herrschaft beitragen, so stellt sich die so selbstbemühte Betonung des Gottesgnadentums und der Volksgeringschätzung als eine flagrant Verletzung des vornehmsten Rechtes aller Helfer und Helfershelfer, von Bismarck bis zum einfachen Sanitätler, dar, nämlich des Rechtes auf Dankbarkeit. Das verstimmt, das vergiftet. Wer geben dem Kaiser was des Kaisers ist, nicht aber das Recht, unsere Opfer und unsere Menschen- und Familienrechte geringer einzuschätzen, als diejenigen des Hauses Hohenzollern. Vor Gott sind alle Menschen gleich! Entweder sind wir Alle von Gottes Gnaden — oder Keiner! Alle für Einen — ja, aber nicht Einer für Alle!

Das ist die sehr einleuchtende Schlussfolgerung, zu der nicht nur die Vernunft, sondern auch die Religion, freilich nicht heuchlerische Frömmelerei, sondern reiner Christenglaube hindrängen. Wie anders hätte ein Dank an die Nation gewirkt, ein Dank an den Reichstag für die neuen Steuern, an den Landtag für die Erhöhung der Zölle! Nichts von alledem. Die Rede des Kaisers kann nur denen angenehm in die Ohren klingen, die von der Geringschätzung der Volksrechte und vom Landknechtwesen des absolutistischen Regiments profitieren, denen um Oldenburg, Janschau und allen Jenen, die ihre Hoffnungen auf den befristeten Untertanenverstand bauen. Ein Fundament aus Sand! Sand unter den Füßen, Sand in den Fingern, Sand in die Augen! Roter Flugsand.

Georg Firth

Aus dem lyrischen Tagebuch des Leutnants v. Verlewitz:

Der neue Rektor

Kronprinzrede — bei Investitur —
Wir janz unmenchlich jefallen!
Darste — nich me eine Meinung nur! —
Mächtg im Reich wiederhallen!

Mahnung famos: daß mehr national,
Immer mehr deutsch müssen werden,
Länger nich, wie bisher, zum Skandal
Reiten auf fremden Pferden,

Länger nich unserer Eigenart
Vor den Nationen uns schämen,
Allzuobstich im alkursaren
Ausland uns anbauemen,

Welchbürgerte Phantasterei'n
Könftichin unterlassen,
Janz wir selber ein mal zu sein,
Endlich Courage fassen!

Dies uns noch Mändes pro patria
Kam in der Rede zutage,
Schien's mich nie! — Ob auch dem Papa?
Js — eine andere Frage!

Da Genosijn Rosa sich wieder einmal recht uns liebem bemerkbar macht, wird in den nächsten Tagen im „Vorwärts“ folgendes Interat ercheinen:

Aboluit recit

Befinnungstötlichen Genosien, welche in den Stand einer et revolutionären Übe treten möchten, bietet sich äußerst günstige Gelegenheit. Eine gediegene Aussteuer wird aus der Parteilasse bezahlt. Außerdem, wenn es dem respectiven Gemanigung gelingt, die Frau an den heimischen Herd zu weheln, darf sie sich nicht mehr in der Parteilasse betätigen kann, bezahlte der Parteivorstand einen monatlichen Zuschuß zum häuslichen Glüd, der sich nach der Höhe der Lebensmittelpreise richtet. Reflektanten müßen jedem Angriff mit geringen und anderen Waffen gewandhen sein. Welche Weger und Möbelstütele werden bevorzagt.
Offerten unter „Courage“ an die Exp. d. Bl.

Spañisches

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist Spahn senior mit seinem Kind.
Er schmiegt den Knaben an seinem Bauch,
Die Nacht ist schwarz, und die Spähne sind's auch.

Mein Martin, was birgt Du so bang
Dein Gesicht? —
Hörst, Vater, Du die Parteifreunde nicht?
Dort klast es wie riesiger Höllenschlund! —
Mein Sohn, das ist nur Herrn Erzbergers Mund!

„Du liebes Kind, o folg' uns nur:
Verzichte auf Deine Kandidatur!
Mach' sie für einen Adligen frei,
Denn demokratisch ist uns're Partei!“

Mein Vater, mein Vater, und hörest Du nicht,
Worauf meine „lieben Freunde“ erpicht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
In den Zentrumsblättern weht
Augsburger Wind. —

„Willst, feiner Knab', Du von selbst nicht gehn,
Dann schick' Du 'mal uns're Dankbarkeit sehn!
Die Volksseele nürken wir dann auf den Trab
Und wirgen und nürken und sägen Dich ab!“

Dem Vater graufet's. Er reitet geschwind.
Er hält in den Armen das ätzende Kind.
Erreicht das Kasino, von Schmerzern bewegt,
Im Arme der Martin war — abgefast!

Helios

Konzert

Wären die Herrscher von nah und fern
Alle „Instrumente des Herrn",
Geblassen im nämlichen Augenblicke:
O Gott, die Musiik!

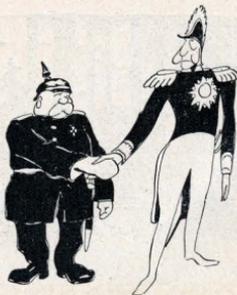
Beda

Erster Anschauungsunterricht in den Schulen

Die Decken der Klassenzimmer verschiedener Schulen des Regierungsbezirks Potsdam sind mit der Zeichnung der Windrose geziert, damit den Kindern die Himmelsrichtungen täglich und sündlich ad oculos demonstriert werden. Das ist eine hübsche und zweckgemäße Anregung; wir hoffen zuversichtlich, daß auch die empfehlenswerteste politische Richtung den Knaben auf ähnliche Weise bei Zeiten so drastisch und klar als möglich eingepreßt wird.



Der Sozi, rölllich und gemein,
Hat Hörner, Schwanz und Hinkelbein.
Er haßt die Kirche, lieber Sohn,
Und stinkt auf 100 Meilen schon.



Im Gegensatz zum Antichrist
Der Herr Gendarm und Landrat ist.
Sie schlingen beide, sehr fogar,
Den Thron, die Kirche, den Altar.



Das fromme Land

Wo fetter, guter Mist gebeißt,
Da herrscht noch Tugendfreudigkeit!



Die böse Stadt

Das Pflaster zeitigt — merkt's euch, Kinder! —
Die liberalen Fortschrittsünder.



Lebe, daß du, eh' du stirbst!
Einen Orden dir erwirbst!
Kannst du diesen nicht erreichen,
Wenigstens ein Ehrenzeichen.
Uebst du Treu und Redlichkeit,
Kommt es schon zu seiner Zeit.

Die offiziöse Erklärung zur Kaiserrede

Ja, also; nämlich; ohne Zweifel;
Betreffs; fofers; das heißt; man glaubt;
Natürlich; desbezüglic; freilich;
Indem; somit; und überhaupt.

Und allerhöchst; dieneil; von wegen;
Wie schon bemerkt; es dürfte sein;
Mit Rücksicht auf; berjenige, welcher;
Woburd; in Hinsicht; oder nein?

Kurzum; ganz richtig; weil und deshalb;
Woburd; in so fern; und na, ja;
Da andererseits; bei Licht betrachtet;
Und außerdem; hurra, 'ra, 'ra!

Karlchen

Brief eines in Paris weilenden Deutschen an seine Gattin *)

Liebes Schnuckelchen!

Ich bin ganz entsetzt von Paris. Eutetia ist wirklich eine Kunst- und Vergnügungsstadt comme il s'oit! Schade, daß ich Dich zu Hause ließ; tagsüber habe ich Gemüthsbißse und Nachts gewisse Bisse. Deutschenhäß gibt es hier gar nicht, fogar die Tiere haben mich hier zum Freßten gerne. Gesehen war ich im Schwere; die Venus von Milo tat mir recht leid, denn sie hat keine Arme und kann sich nicht fangen. Auch die Place de la Concorde gefiel mir nicht, von einst die Aristokraten viel Blut lassen mußten; ich mußte es auch. Das Heinegrab besuche ich morgen. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich muß jetzt immer an seinen Krappilnski und Waschlapski denken. Als ich im Invalidendom vor Napoleons Grab stand, gab es mir doch einen Stich; aber nur auf der linken Wade. Die Wasserkinde von Versailles habe ich noch nicht springen sehen, aber sonst sehe ich alle Augenblicke was springen. Die Franzosen sind äußerst liebenswürdige Menschen, nur muß man etwas zurückhaltend sein, denn man bekommt leicht einen Floh in's Ohr gefetzt. Morgen löse ich mich eine Jagdarte.

Sei tanfandem geküßt von Deinem sich innigst fragenden Männe.

Karlchen

*) In Paris herrscht zur Zeit eine unerträglichste Roth- und Rattenplage.



Im Boudoir der Germania

Bethmann: Liebst, wie kannst Du nur so viel rot aufliegen: Lege doch endlich einmal wieder schwarz oder blau auf!



Paul Riech

„Und nun, hochverehrte Glaubensgenossen, ein stürmisches, aus tiefstem Herzen Kommendes Hoch dem jenseits der Berge herrschenden Papst — und dem jenseits der Berge thronenden Kaiser! (Das letztere bitte etwas leiser!)“

„Wahrheit! Freiheit! Recht!...“

Tief unten stand der Presse-Mob,
Hoch oben stand Herr Erzbischoff
Und hielt dem Tintenkulkorps
Den Spiegel der wahren Erleuchtung vor:

Nur weil sie frech Spektakel macht,
Ist manchmal die Presse eine Macht.

Verstand ist meistens keiner dabei,
Der Haupterfolg liegt im Geschrei.

Der „Feind“ — d. h. ein jeder Snob,
Der schwarz nicht wie der Erzbischoff —

Ist immer ein miserabler Wicht,
Auf Schwindel, Verleumdung und Lug erpicht.

Der „Feind“ heßt, wühlt, erregt sogar
Der niedrigsten Instinkte Schar.

Die Zentrumspresse tut so was nie,
Kein Wässerlein trübte jemals sie...“

So sprach Se. Erzbischoflichkeit.
Rings unten herrschte Heiterkeit.

Und jeder Schwarze sprach bei sich:
Bei Gott! Der kann's noch besser als ich!

Um so kaltlächelnd — wahr zu sein,
Muß einer schon ein Erz-Bischof sein!

Wohlauf! Raht uns, mit Gott, dem Herrn,
Von nun an einfach — — „bettingern“.

A. D. N.

Spionierederei

Anlässlich der Verhaftung der beiden englischen Spione auf Borkum macht sich die englische Presse über deutsche Spionierederei lustig. Besonders die „Daily Mail“ verspottet in einem „Sonntagspione“ betitelten Leitartikel „dieses plötzliche Wiederaufleben der Spionertollheit“.

Noch kräftiger drückt sich das deutschfeindliche Blatt „The Yellow Clown“ aus, indem es schreibt: „Die ganze Kulturfeindlichkeit unserer Sauerkrautdienern offenbart sich in ihrem Verbot des Photographierens, einer der wichtigsten Erfindungen menschlichen Scharffinns. Wenn sie sich selbst nicht photographieren ließen, so würden wir dies als Anerkennung eines bei diesen Barbaren sonst ungewohnten Schönheitsfinns schließlich begreifen, aber nicht einmal lebloxe Gegenstände, nicht einmal ihre Festungen, Verteidigungspläne und Kriegsschiffe wollen sie photographieren lassen! Wann werden die Germans zur Menschenfresserei zurückkehren? Dabei hätten es die Deutschen am wenigsten nötig, nach Spionen zu schmiden, da wir doch nur zu gut wissen, daß jeder in England beschäftigte deutsche Kellner ein verkappter deutscher Spionier ist. Bekanntlich werden in den deutschen Kasernen eigens Kellnerkorps für höhere Offiziere abgehalten, bei denen die Vorgesetzten zur Übung den Rekruten die Maßhalten lehren. Erst gestern mußte wieder in London ein deutscher Kellner verhaftet werden, der in schamloseter Weise Landeserrat trieb; er schickte an seine Verwandten in Kleinheubach eine Ansichtskarte des Tower.“

Der „Yellow Clown“ schließt seinen Artikel mit dem Ausruf: „Wahrlich, die Spionierederei dieser Deutschen ist mehr als lächerlich!“

Hellos

Lied der berufstätigen Frau

Ach Kaiser, lieber Kaiser,
Was heißt Du für 'ne Red!
Uns „Frauenrechtlerinnen“,
Uns nahmst Du in's Gebet!

Wir sollten Hausfrau werden,
Hubst Du zu sprechen an —
Ach Kaiser, lieber Kaiser,
Verschaff mir nur 'nen Mann!

Nur weiblich sei mein Wirken,
Erging Dein hohes Wort —
Gib' mir nur was zu essen,
Dann kündig' ich sofort!

Ach Kaiser, lieber Kaiser,
Du haßt der Frauenwelt
Die Königin Louise
Als Vorbild hingestellt.

Die schlaflos manche Nächte
Für Mann und Kind gewacht,
Ich glaub', sie hat in Memel
Nicht ganz wie Du gedacht.

Karlchen

Variiertes Kaisererwort

„Erzellenz gedenken also stets so zu regieren, wie die Schwarzen und die Blauen es wünschen?“
Der Reichskanzler: „Stets! Ich betrachte mich als Instrument der Herren!“



französischer Hviatikeroller

E. Wilke (München)

1910

1910
Noch ein Jahr, und Elßaß-Lothringen
ist wieder unfer.

1911

1911
O! Pardon, Monsieur!